Warmbrunner Nachrichten

Hirschdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

— Wöchentlich 7 Beilagen und Sonntags ein Illustriertes Unterhaltungsblatt

Bezugspreise: Ausgabe A mit illustrierter Beilage durch die Post und Austräger monatlich 1,40 Mk., wöchentlich 35 Pfg. Ausgabe B ohne illustr. Beilage monatlich 1,20 Mk, Abholer 1,10 Mk., wöchentlich 30 Pf. Im Falle höherer Gewalt oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigentarife durch die Geschäftsstelle. — Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Wochen nach Rechnungserhalt bezahlt ist; ebenso erlischt derselbe bei Konkurs oder gerichtlicher Beitreibung. — Gerichtsstand für beide Teile Hirschberg i. Rsgb.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 57 — Freitag, den 9. März 1934 — 50. Jahrgang

Neues in Kürze

Der Prager deutsche Gesandte Dr. Koch überbrachte in seiner Eigenschaft als Doyen in persönlicher Audienz dem Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Masaryk, anläßlich seines 84. Geburtstages die Glückwünsche des Prager Diplomatischen Korps.

Die vom französischen Marineminister eingebrachte Flottenvorlage für den Bau eines Linienschiffes, eines Torpedobootszerstörers und zweier U-Boote sieht Ausgaben in Höhe von 151 Millionen RM vor.

Havas berichtet, daß der französische Außenminister Barthou Anfang nächster Woche zu einer Besprechung mit dem belgischen Außenminister Hymans nach Brüssel kommen werde.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Bullitt, ist mit dem Personal der Botschaft in Moskau eingetroffen.

Späte Erkenntnis

„Die Illusion von Versailles." — Die Rede des belgischen Ministerpräsidenten.

Der belgische Ministerpräsident Brocqueville hat mit einer aufsehenerregenden Rede im belgischen Senat nicht nur der Wahrheit sondern auch der politischen Klärung einen Dienst erwiesen. Wenn die französische Presse und auch die frankophile Presse des Landes ihn darum angreift, so drückt sich darin der Unmut der Ewiggestrigen aus, die natürlich niemals aussterben werden. Herr Brocqueville hat von der Bitterkeit der Situation gesprochen, die er empfinde, wenn er eingestehen müsse, daß die Gegenwart die Folge jener großen Illusion der Menschen gewesen sei, die im Versailler Vertrag die geschichtliche Lehre und Wahrheit übersehen und geglaubt haben, daß es möglich sei, eine große Nation dauernd im Zustand der Abrüstung zu erhalten. Man kann schon verstehen, daß es dem belgischen Ministerpräsidenten nicht leicht geworden ist, diese Erkenntnis auszusprechen. Sie kommt auch reichlich spät, aber schließlich gilt auch hier das Wort: Besser spät als nie! Wäre diese Einsicht den Staatsmännern der Entente früher gekommen — ein Meer von Blut, Tränen und Bitternis wäre der Welt erspart geblieben. Die Illusion war ja nicht nur groß sondern auch grausam. Sie hat ein großes, ehrliebendes Volk, das stolz auf seine Geschichte und auf seine Kriegsleistungen sein durfte, fünfzehn Jahre lang in der Verfemung und Verfolgung gehalten. Aber was auch immer Bitteres und Erniedrigendes uns zugefügt ward, der Schandvertrag, der den Krieg mit anderen Mitteln verewigte, brachte den überheblichen Siegern nicht nur nicht jene Erfolge ein, die sie erträumten, sondern er schlug ihre Länder gleichfalls mit Nöten aller Art. Eine frühere Erkenntnis hätte auch den Siegerländern und ihren gequälten Völkern viel, sehr viel ersparen können.

Man darf hoffen, daß die späte Einsicht des belgischen Ministerpräsidenten wenigstens einen Nutzen für die gegenwärtige Abrüstungsaussprache haben wird. Herr Brocqueville hat das Entweder-Oder klar erkannt. Es heißt Präventivkrieg oder Rüstungsverständigung. Daß er den ersteren als Wahnsinn, Verbrechen und Abenteuer bezeichnet und ihn ablehnt, entspringt sicher nicht nur moralischen Gründen sondern der klugen Einsicht in die gegebenen Machtverhältnisse. Belgien müßte einen solchen Krieg mit Frankreich allein führen. Also bleibt nur noch die Rüstungsverständigung. Herr Brocqueville wünscht nicht den Rüstungswettlauf. Er muß ehrlicherweise auch eingestehen, daß die Genfer Besprechungen zu nichts geführt haben. Also müsse unter einer neuen Form und mit neuen Formeln die Verständigung gesucht werden. Das ist das, was Deutschland seinen Partnern von Anbeginn an erklärt hat. Man muß nur hoffen, daß nun auch der belgische Ministerpräsident weiterhin einsehen lernt, daß die Grundlage für die neuen Formeln nur der Friede der Ehre, Gleichberechtigung und Sicherheit für alle sein kann. Wenn diese zweite Erkenntnis vorhanden sein wird, dann hat Frankreich abermals in seiner intransigenten Politik eine Stütze verloren. Es darf füglich bezweifelt werden, daß die Reise des französischen Außenministers nach Brüssel, die ja selbstverständlich mit der Rede Brocquevilles zusammenhängt, den Erfolg haben wird, den die Pariser Scharfmacher sich von ihr versprechen. Es wird Herrn Barthou kaum gelingen, die tiefgehende Verschiedenheit in der Pariser bzw. Brüsseler Auffassung über die weitere Behandlung des Abrüstungsproblems zu überbrücken, dafür hat Herr Brocqueville zu bestimmt und zu entschieden gesprochen, sicherlich auch in Uebereinstimmung mit seinen Kabinettskollegen.

Es ist bemerkenswert, festzustellen, daß zu gleicher Zeit der Präsident der tschechoslowakischen Republik und der tschechische Außenminister sich zu ähnlichen Fragen geäußert haben. Der alte Herr Masaryk ist allerdings noch in der Vorstellung befangen, daß der Nationalsozialismus nichts anderes sei als der frühere Alldeutsche Verband. Er kann sich nur darum keinen Krieg vorstellen, weil kein Geld vorhanden sei, ihn zu führen, und Dr. Benesch sagt, der Präventivkrieg stehe außer Diskussion, weil die Verbündeten darauf nicht moralisch vorbereitet seien. Das ist eine recht kleine, um nicht zu sagen kleinliche Betrachtung der Dinge, und man muß beklagen, daß die tschechischen Staatsmänner die klare Einsicht in die Notwendigkeit der Dinge völlig vermissen lassen. Kurzsichtigkeit rächt sich in der Politik immer. In diesem Zusammenhange erweist sich Dr. Benesch auch als kurzsichtig, wenn er Oesterreich eine europäische, eine italienische, eine mitteleuropäische, eine französische und zum Schluß auch eine tschechoslowakische Frage nennt. Das könnte man widerspruchslos nur hinnehmen, wenn der tschechische Außenminister von der Auffassung ausginge, daß Oesterreich nur deshalb keine deutsche Frage ist, weil das Schicksal des deutschen Volkes in Oesterreich an das Gesamtschicksal der deutschen Nation rührt. Aber zu dieser Prämisse würde sich Herr Benesch wahrscheinlich nicht bekennen. So muß man ihm wünschen, daß seine Erkenntnis auf diesem wie auf dem großen Gebiet der Rüstungsverständigung sich bald einstellen möge, sonst müßte man ihm sagen, daß er nicht einmal zu später Erkenntnis politischer Notwendigkeiten gereift ist.

Wirtschaftsfrieden mit Polen

Protokoll in Warschau unterzeichnet.

Warschau, 8. März

Durch den polnischen Außenminister Beck und den deutschen Gesandten von Moltke ist in Warschau ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das der deutsch-polnische Zollkrieg endgültig aufgehoben und die Grundlage für einen normalen Ausbau der beiderseitigen Handelsbeziehungen geschaffen wird. Das in Form eines Protokolls gekleidete Abkommen soll sobald als möglich ratifiziert werden. Jedoch werden seine Bestimmungen unabhängig hiervon bereits vom 15. d. M. an in Anwendung kommen.

Die Reichsregierung und die polnische Regierung haben u. a. folgendes vereinbart: Die gegenseitigen Kampfmaßnahmen werden aufgehoben, und zwar von deutscher Seite die Anwendung des Obertarifs auf Boden- und Gewerbeerzeugnisse polnischen Ursprungs; von polnischer Seite a) die Anlage 3 der Verordnung des Ministerrats vom 11. Oktober 1933 über das Einfuhrverbot einiger (deutscher) Waren, b) die Anwendung von Maximalzollsätzen auf deutsche Waren nach der Verordnung vom 11. Oktober 1933, c) die Bekanntmachung vom 10. März 1926 betreffend die Verweigerung der Durchfuhr für einfuhrverbotene Waren über deutsche Häfen und Eisenbahnen sowie die weiteren diesbezüglichen Anordnungen.

Der Ursprung der Waren im deutschen oder polnischen Zollgebiet soll in Zukunft keinen Anlaß geben zu irgendwelcher Benachteiligung bei Anwendung und Gewährung der autonomen Zollvergünstigungen.

Die Reichsregierung sagt zu, bei der Einfuhr von Butter die polnischen Interessen in angemessener Weise zu berücksichtigen. Sie wird Ausfuhrbewilligungen für Schrott der Ausfuhrnummer 843 des Statistischen Warenverzeichnisses nach dem polnischen Zollgebiet nach Maßgabe der Vereinbarungen zwischen den Vertretern der polnischen und der deutschen Eisenindustrie vom 19. Oktober 1933 erteilen.

Beide Regierungen werden in den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen von Diskriminierungen jeder Art, die als Folge des Wirtschaftskonflikts entstanden waren, absehen.

Wenn nach der Inkrafttetzung dieses Protokolls durch ungünstige Auswirkung desselben oder wegen von dem anderen Teile ergriffener Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet ein Teil sich benachteiligt fühlen sollte, oder wenn einer der beiden Teile nicht mehr in der Lage sein sollte, die in diesem Protokoll enthaltenen Vereinbarungen einzuhalten, werden auf sein Verlangen unverzüglich Verhandlungen aufgenommen werden mit dem Ziele Abhilfe zu schaffen. Wenn diese Verhandlungen im Laufe eines Monats vom Tage des Eingangs des Antrags an gerechnet nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen sollten, so soll der Teil, der sich benachteiligt erachtet, das Recht haben, das vorliegende Protokoll zu kündigen. In diesem Falle tritt es einen Monat nach der Kündigung außer Kraft.

*

Das soeben abgeschlossene Abkommen bedeutet einen entscheidenden Schritt in der Richtung auf eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern im Sinne der freundschaftlichen Verständigung, wie sie durch die Erklärung vom 26. Januar eingeleitet wurde. Durch den Abschluß des vorliegenden Abkommens wird allerdings nur der seit 1925 mit abwechselnder Heftigkeit andauernde Wirtschaftskrieg aufgehoben. Dieser Kriegszustand bestand darin, daß auf beiden Seiten die Einfuhr verschiedener Waren durch Kampfzölle oder Verbote verhindert und überdies auf polnischer Seite der deutsche Zwischenhandel und die deutschen Schiffahrtslinien aus dem polnischen Einfuhrgeschäft ausgeschaltet wurden. Das Abkommen bedeutet demnach nicht den Abschluß eines regulären Handelsvertrages, da es weder die Meistbegünstigungsklausel noch Zollabreden enthält. Im Jahre 1930 ist ein Handelsvertrag mit Polen zustande gekommen, der aber niemals in Kraft gesetzt wurde, weil sich zwischen dem Abschluß und seiner Ratifizierung durch Polen die wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich in Deutschland derart verschlechtert hatten, daß die deutschen Zugeständnisse auf dem Gebiete der polnischen Kohle- und Schweineausfuhr nach Deutschland nicht mehr aufrechterhalten werden konnten. Da sich die Lage seither in keiner Weise verändert hat, konnte der Abschluß eines Handelsvertrages in dem Ausmaße wie beispielsweise im Jahre 1930 noch nicht in Betracht gezogen werden. Durch das jetzige Abkommen wird der zwar bescheidenere, aber praktisch allein zweckmäßige Weg beschritten, um aus dem wirtschaftlichen Kriegszustand etappenweise zu einem Aufbau der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu gelangen. Die erste Etappe bedeutet die Normalisierung. Auf dieser durch einen gegenseitigen Kampf nicht mehr gestörten und belasteten Normalgrundlage soll der weitere Ausbau sich vollziehen. In welcher Form und in welchem Ausmaß sich diese Ausgestaltung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen in Zukunft entwickeln wird, kann im Augenblick natürlich nicht vorausgesehen werden. Es besteht aber die begründete Aussicht, daß schon das vorliegende Abkommen zu einer erheblichen Erweiterung der beiderseitigen Handelsbeziehungen führen wird und daß an die Stelle eines fast 10jährigen Kampfes eine für beide Teile nützliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet treten wird.

Die neue Arbeitsschlacht

Aussprache des Reichsministers Dr. Goebbels mit den Wirtschaftsführern.

Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, waren die Führer der deutschen Industrie, des Handels und des Handwerks im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Aussprache über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Frühjahr und Sommer d. J. versammelt. An dieser Besprechung nahm auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt teil. Reichsminister Dr. Goebbels machte über die in Vorbereitung befindlichen Wirtschaftspläne der Reichsregierung einige Ausführungen und betonte, daß zu Beginn der Arbeitsschlacht im Frühjahr alle Kräfte eingesetzt werden müssen, um die Arbeitslosigkeit weiterhin mit Erfolg zu bekämpfen und den Volksgenossen, die heute noch von Unterstützungen leben, weitgehend wieder Arbeitsplätze zu beschaffen. Diese Ausführungen fanden bei den an der Besprechung teilnehmenden Vertretern der Wirtschaft vollste Zustimmung.

Der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Wirtschaft, Krupp von Bohlen und Halbach, und Generaldirektor Dr. Vögler brachten zum Ausdruck, daß es der deutschen Wirtschaft gelungen ist, auch über die Wintermonate hindurch die aufwärts führende Linie aufrechtzuerhalten, und daß die Wirtschaft auch bei sachlichster Betrachtung der wirtschaftlichen Vorgänge heute beim Beginn der Frühjahrskampagne mit größter Zuversicht in die Zukunft sehe. Die deutschen Wirtschaftsführer werden auch im Jahre 1934, dem Willen der Regierung entsprechend, sich mit aller Kraft für die weitere Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und für die Wiedereinschaltung neuer Arbeitskräfte in den Produktionsprozeß einsetzen.

Für die Ausgestaltung des Großkampftages der Arbeitsschlacht 1934 am 21. März wurden sodann vom Reichsminister Dr. Goebbels Einzelheiten bekanntgegeben, für deren Durchführung sowohl der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, wie auch die Herren aus der Wirtschaft praktische Vorschläge machten, die zu einer völligen Uebereinstimmung der Ansichten führten. Die weiteren Beratungen hierüber werden im Reichswirtschaftsministerium fortgesetzt.

Um der Tatsache, daß das ganze deutsche Volk unter Anstrengung aller Kräfte nach Ueberwindung der Wintersnot mit vollster Zuversicht im Frühjahr erneut an die Arbeit gehen wird, Ausdruck zu geben, werden am 21. März in allen Teilen des Reiches große neue Arbeitsvorhaben der öffentlichen Hand in Angriff genommen oder bereits begonnene in ihrer Durchführung gesteigert werden.

Auch die Privatwirtschaft wird an diesem Tage einen Ueberblick über die erweiterten Beschäftigungsmöglichkeiten im Frühjahr und Sommer dieses Jahres geben können. Es werden an diesem Tage die Zahlen der voraussichtlich im Frühjahr zur Neueinstellung kommenden Arbeitskräfte bekanntgegeben werden. Die während der Wintermonate bis zum Frühjahrsanfang neu eingestellten Arbeiter werden zu besonderen Veranstaltungen versammelt werden.

Der Führer selbst wird an einer der Baustellen der Reichsautobahnen erscheinen, um sich vom Stand der Arbeiten zu überzeugen. Er wird im Anschluß an die Besich-

tigung an die versammelten Arbeiter eine Rede halten, die auf alle deutschen Sender übertragen werden wird.

Um das ganze schaffende Volk an dieser bedeutungsvollen Stunde teilnehmen zu lassen, werden in allen Betrieben die Arbeiter, Angestellten und Betriebsführer an den Lautsprechern zusammenkommen, um in gemeinsamer Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft die kommenden Aufgaben vom Führer entgegenzunehmen.

Aussprache der Wirtschaftsminister

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt empfing die Wirtschaftsminister der Länder, um ihnen nach der erfolgten Vereinheitlichung des Reiches in einer über eineinhalbstündigen, freimütig alle Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik behandelnden großen Rede die gegenwärtige Lage und sein Programm darzulegen. In einer von Vertrauen in die Wirtschaftsführung des Reichsministers getragenen Aussprache wurde völlige Einmütigkeit festgestellt, die Minister Esser zum Ausdruck brachte.

Gesunde Sozialversicherung

Bildung eines Ausschusses von Sachkennern.

Berlin, 8. März.

Zur Vorbereitung der gesetzgeberischen Arbeiten für den Umbau der Sozialversicherung hat der Reichsarbeitsminister einen Ausschuß von Sachkennern einberufen, und zwar die Herren: Direktor Brucker, Geh. Reg.-Rat Dr. Cuntz, Prof. Dr. Dersch, Dr. Erdmann, Staatsrat Forster, Dr. Gareis, Wilhelm Keppler, Staatsrat Dr. Ley, Oberrechnungsrat Meyer-Karlsruhe, Präsident Pietzsch, Prof. Dr. Lutz Richter, Generalsekretär Dr. Schild, Schmeer, M. d. R., Staatsminister Dr. Schmidt-Dresden, Staatsrat Dr. Schuhmann, Selzner, Dr. Wagner-München, Ministerialdirektor Dr. Widmann.

In der ersten Sitzung des Ausschusses führte Reichsarbeitsminister Seldte aus, der Reichsarbeitsminister habe nicht nur die Aufgabe, das hohe Gut der Sozialversicherung zu hüten und zu bewahren, sondern darüber hinaus auch die Pflicht, durch Gesetzesvorschläge dafür zu sorgen, daß die Sozialversicherung in jedem Zeitenwandel ihren Zweck, der Arbeitnehmerschaft Schutz gegen alle Wechselfälle des Lebens zu gewähren, bestmöglichst erfülle. Sodann zeichnete der Minister in großen Linien die Aufgaben, die dem Ausschuß bei der Vorbereitung der Reformgesetze auf dem Gebiete der Sozialversicherung gestellt sind und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die heute beginnenden Beratungen grundlegend für die Fortbildung des Sozialversicherungsrechtes sein werden.

Staatssekretär Dr. Krohn übernahm sodann die Leitung der Beratungen und betonte, daß alle Probleme, die hinsichtlich der Sozialversicherung zur Lösung drängen, nunmehr im Sinn und Geist des nationalsozialistischen Staates gelöst werden müßten. Nachdem die Sozialversicherung vor dem Zusammenbruch gerettet sei, gelte es nun, die Reform der Organisation in Angriff zu nehmen.

Das neue Deutschland

Vortrag des deutschen Botschafters von Hoesch.

London, 8. März.

Der deutsche Botschafter in London, von Hoesch, hielt anläßlich einer Veranstaltung des Deutschen Klubs, an der zahlreiche führende Persönlichkeiten Englands teilnahmen, eine Rede, in der er sich eingehend über das neue Deutschland äußerte. Botschafter Dr. von Hoesch beendete seine Ausführungen mit der Bitte um Verständnis für dieses neue Deutschland und für die deutsch-englische Annäherung.

Im einzelnen legte von Hoesch noch dar, daß England, das während der Schwierigkeiten der Nachkriegszeit stetig bleiben konnte, nicht voll die Prüfungen verstehen könne, die Deutschland durchzumachen hatte, und nicht ganz die unvermeidliche Notwendigkeit würdigen könne, die für das deutsche Volk bestand, seine nationale Auferstehung auf einer neuen Grundlage und nach neuen Formen aufzubauen, um seinen sicheren Sturz und seine schließliche Vernichtung durch Bolschewismus und Bürgerkrieg zu vermeiden. Botschafter von Hoesch schilderte dann, was Deutschland in der Kriegs- und Nachkriegsperiode physisch und seelisch durchgemacht hat und wie nach der bitteren Enttäuschung über die Lage, in die Parteihader, persönlicher Ehrgeiz, Spekulationsgier und Materialismus Deutschland gebracht hatten, ein neuer Geist der Gemeinschaft, Selbstverleugnung, Einfachheit und des Opferwillens entstanden ist, mit dem Ziel, einen neuen deutschen Geist und ein neues deutsches Volk zu schaffen.

Dieser Geist habe sich, so hob der Botschafter hervor, seit langem unter der Leitung eines begeisterten, selbstlosen und inspirierten Führers, Adolf Hitler, entwickelt. Durch Opfer um Opfer, durch Verfolgungen und Rückschläge habe dieser Führer mit unablässiger Energie und Ueberzeugung das Banner einer neuen Lehre aufrecht erhalten, die die Reinigung des nationalen Lebens, die Einigung des deutschen Volkes und die Ersetzung der Selbstsucht und des Parteihaders durch Gemeinschaftsideale der Selbstlosigkeit und der Bruderschaft bezweckt. Immer mehr hätten vaterlandsliebende Deutsche, Hitler als den gottgesandten Retter der deutschen Nation angesehen. Das neue Deutschland verfolge jetzt zwei große Hauptziele: Wiederaufbau im Innern und Frieden mit Ehren nach außen.

Die Rede des deutschen Botschafters löste begeisterten Beifall aus.

Legitimisten-Verhandlungen in Wien

Geringe Hoffnung auf Erfolg.

Ein ungarisches Blatt läßt sich aus Wien melden, daß dort ungarische Legitimisten eingetroffen sind, die mit österreichischen Monarchisten Verhandlungen begonnen haben. Die Nachricht scheint zu stimmen; denn das ungarische Blatt führt die Teilnehmer der Verhandlungen von beiden Seiten namentlich auf, und auch der genaue Ort der Verhandlungen wird genannt Angeblich soll zwischen diesen Verhandlungen und der österreichischen Regierung keinerlei Verbindung bestehen, aber der österreichische Staatssekretär für das Heerwesen, Schönburg-Hartenstein, will den Verhandlungsteilnehmern in seinem Palais einen Empfang geben. Selbstverständlich wird auch der Vertreter Otto von Habsburgs als Teilnehmer genannt. Es ist immerhin bezeichnend genug, daß die Wiener Regierung die Verhandlungen in der österreichischen Bundeshauptstadt gewähren läßt.

Daß sie zu praktischen Beschlüssen führen könnten, ist allerdings kaum anzunehmen. Frankreich hat unter dem Drängen der Tschechoslowakei wieder einen Frontwechsel vollzogen, und ohne die Patronate Frankreichs und Italiens wird Herr Dollfuß ebensowenig wie der Fürst Starhemberg sich für eine Restauration der Habsburger direkt einsetzen. Ungarn nennt sich Königreich, aber sein Reichsverweser Horthy hat im Karlputsch bewiesen, daß er sich nicht überrumpeln läßt.

Childs Auftrag

Abschiedsbesuch bei Roosevelt vor der Europareise.

Washington, 8. März.

Der vormalige Botschafter in Rom, Washburn Child hat dem Präsidenten Roosevelt seinen Abschiedsbesuch abgestattet. Er geht für 3 Monate nach Europa, um die Wirtschaftslage zu prüfen

Von einem Pressevertreter über die Möglichkeit einer Wiedereinberufung der Weltwirtschaftskonferenz befragt, erklärte er: Wir haben nichts vorzuschlagen. Eine Wiedereinberufung der Weltwirtschaftskonferenz wird von anderen Nationen abhängen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt zu wissen, daß Washburn Child für seine Untersuchungen in Europa einen weitreichenden Auftrag erhalten habe. Er habe Vollmachten, jedes internationale Problem, gleichviel ob wirtschaftlicher oder politischer Art, zu erörtern, wenn er auch nicht ermächtigt sei, im Namen des Präsidenten Roosevelt oder der Regierung der Vereinigten Staaten bindende Zusagen zu machen. Der Korrespondent weist noch darauf hin, daß Norman Davis zu einem privaten Besuch nach Schweden gereist sei und daß Child in neuerer Zeit in der Hearstpresse die amerikanische Außenpolitik kritisiert habe. Diese Politik sei in hohem Maße von Norman Davis beeinflußt worden Infolgedessen sei es sehr bemerkenswert, daß Präsident Roosevelt Child zu seinem neuen diplomatischen Agenten ausersehen habe.

Durchführung der Gleichberechtigung

Erklärung des belgischen Außenministers Hymans.

Brüssel, 8. März.

Im Fortgang der Beratungen des belgischen Senats entwickelte Außenminister Hymans nach der Darlegung der grundsätzlichen Haltung Belgiens in der Abrüstungsfrage durch den Ministerpräsidenten die einzelnen Gesichtspunkte, die die Haltung der belgischen Regierung bestimmen.

Ebenso wie de Brocqueville bekannte sich Hymans zu der Auffassung, daß die Gefahr eines Rüstungswettlaufes nicht durch irgendwelche Zwangsmittel gegen Deutschland, sondern nur auf dem Verhandlungswege durch den Abschluß eines internationalen Abkommens ausgeschaltet werden könne. Dieses Abkommen müsse, so führte Hymans aus, von der Großmächte-Erklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands ausgehen. Er stellte fest, daß die praktische Verwirklichung der Gleichberechtigung in der Weise, daß alle Staaten auf den Stand der entwaffneten Staaten abrüsten, von keiner der Großmächte vorgeschlagen worden sei und bezweifelte auch unter dem besonderen Gesichtspunkt der belgischen Militärinteressen die praktische Durchführbarkeit dieses Systems.

Die Leitgedanken der belgischen Politik seien: Mitarbeit an der Organisierung des Friedens, wachsame Sicherung der territorialen und politischen Unabhängigkeit des Landes, Anlehnung Belgiens an Frankreich und England entsprechend der geographischen Lage des Landes, seinen ständigen Interessen und seinen Sympathien sowie schließlich Aufrechterhaltung und Verstärkung des Locarno-Paktes.

Politischer Rundblick

Fliegerdolch für Mitglieder des Deutschen Luftsport-Verbandes.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Göring, hat in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Deutschen Luftsport-Verbandes genehmigt, daß Mitglieder des Deutschen Luftsport-Verbandes unter bestimmten Voraussetzungen zu der ihnen verliehenen Dienstbekleidung der deutschen Luftfahrt einen Fliegerdolch anlegen dürfen. Scheide und Griff des Fliegerdolches haben einen blauen Lederüberzug, die Beschläge sind aus Neusilber. Auf dem Knauf und auf der Mitte der Parierstange befindet sich ein eingelegtes Hakenkreuz.

Pressebesuch bei den politischen Häftlingen in Oesterreich.

Um den im Auslande verbreiteten Gerüchten über die Behandlung der politischen Häftlinge in Oesterreich entgegenzutreten, hat der österreichische Bundespressedienst Vertreter der ausländischen Korrespondenzen zu einem Besuch der politischen Häftlinge eingeladen. Jedoch waren zu diesem Rundgang lediglich eingeladen ein Vertreter der italienischen Presse, für die französische Zeitungswelt der Presseattaché der französischen Gesandtschaft und der Vorsitzende des Verbandes der englisch-amerikanischen Presse. Auf jeden Fall durfte die reichsdeutsche Presse doch wohl nicht übergangen werden. Nach der halbamtlichen Mitteilung über diesen Rundgang befinden sich gegenwärtig im Polizeigefangenenhaus noch gegen 400 politische Häftlinge und in den beiden Landesgerichten zusammen 1600

Man fürchtete Bombenabwurf über Paris.

Während der Pariser Unruhen Anfang Februar war plötzlich das Ueberfliegen von Paris verboten worden. Der Grund für diese Maßnahme, die damals so großes Aufsehen erregte, ist jetzt im parlamentarischen Untersuchungsausschuß für die Unruhen durch den früheren Direktor der Sicherheitspolizei bekanntgegeben worden. Er teilte mit, daß die Polizei damals eine anonyme Warnung erhalten habe, die besagt habe, daß Flieger das Kammergebäude überfliegen und Bomben abwerfen wollten.

Maßnahmen gegen die Bewaffnung politischer Verbände in Frankreich.

Die französische Regierung beschäftigte sich während des letzten Kabinettsrats mit gewissen Waffen- und Munitionskäufen, die von extremistischen politischen Verbänden vorgenommen worden seien. Seit den Pariser Straßenunruhen spreche man von der Errichtung von vielen Depots mit Revolvern, Gewehren und Granaten, ja sogar von der Einfuhr englischer Maschinengewehre in der Form von Einzelteilen. In allernächster Zeit würden Maßnahmen ergriffen werden, um diese Vorbereitungen zum Bürgerkrieg zu unterbinden.

Generalstreikgefahr für Madrid.

Die Leitung des marxistischen Gewerkschaftsbundes gab eine Erklärung heraus, in der es heißt, daß die Gewerkschaften nicht gewillt seien, den Kampf aufzugeben oder sich auf Vergleiche einzulassen. Diese Erklärung ist eine glatte Kampfansage der spanischen Marxisten an die Regierung, die sich in Schweigen hüllt. **Wenn die Arbeitgeber nicht auf der ganzen Linie nachgeben, ist wohl mit ziemlicher Sicherheit für Montag mit dem Generalstreik der gesamten organisierten Arbeiterschaft Madrids zu rechnen.**

Kein Anschluß Nordchinas an Mandschukuo.

Von mandschurischer amtlicher Seite wird erklärt, daß alle in der ausländischen und besonders in der russischen Presse verbreiteten Nachrichten über mandschurische Bestrebungen, einen Anschluß Nordchinas an das mandschurische Kaiserreich herbeizuführen, keineswegs den Tatsachen entsprechen. Es bestehe, so heißt es in der Erklärung, kein derartiger Plan. Die mandschurische Regierung sei augenblicklich lediglich mit der Festigung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des neuen Kaiserreiches beschäftigt.

Kleine politische Meldungen

Reichsjustizkommissar Dr. Frank hat den Gauleiter für Westfalen-Süd, Josef Wagner, in Anerkennung seiner Verdienste und im Vertrauen auf eine gewissenhafte Mitarbeit am deutschen Recht zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht ernannt.

Das Konzentrationslager Sonnenburg wird demnächst aufgelöst. Ob eine Wiederverwendung als Zuchthaus in Frage kommt, wird von der Entscheidung der zuständigen Behörden abhängen.

Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt Februar auf 96,2; sie ist gegenüber dem Vormonat (96,3) wenig verändert.

Amtlich wird mitgeteilt, daß sich der Kaiser von Annam mit einer Dame aus Cochinchina namens Yuenhuhao verlobt hat. Die Hochzeit wird am 20. März stattfinden.

Aus der Heimat

Gedenktage am 9. März.

1850 Der Generaloberst Josias von Heeringen in Kassel geb
1888 Kaiser Wilhelm I. in Berlin gestorben.
1918 Der Dichter Frank Wedekind in München gestorben.

Sonnenaufgang	6.30 Uhr	:: Mondaufgang	3.14 Uhr
Sonnenuntergang	17.52 Uhr	: Monduntergang	9.43 Uhr

Gustav hat doch recht!

Gustav war ein sparsamer Mensch. Er war schon zehn Jahre Pferdeknecht auf dem Schüttenhof, und der Bauer war zufrieden mit ihm. Wenn Hofgänger und Knechte ihn mit seiner Sparsamkeit neckten, erschien über seiner kurzen Pfeife ein behäbiges Schmunzeln, und er zeigte dabei auf seinen festverschlossenen Holzkasten, der in seinem Verschlag im Pferdestall stand

Seit geraumer Zeit zeigte einer der Hofgänger ein verdächtiges Interesse für den schweren Holzkasten, und als Gustav eines Tages mit dem Pferd unterwegs war, schlich der sich in die Kammer und brach den Kasten auf. Er wollte mit Gustavs Spargeld das Weite suchen. Wie groß war aber die gerechte Enttäuschung, als er statt des Geldes — ein Sparbuch fand, das allerdings die beträchtliche Summe von 1000 Mark verzeichnete Nur 40 Mark bares Geld wären dem Dieb lieber gewesen, denn mit dem Sparkassenbuch konnte er doch nichts anfangen In seiner Wut zerriß er das Buch und warf es an einem „stillen Ort" fort. Nun lohnte sich die Flucht nicht mehr.

Gustav kam zurück, roch den Braten und lachte sich eins ins Fäustchen. Er konnte den Burschen bald stellen, der nicht zu leugnen wagte, damit die Tracht Prügel nicht noch reichlicher ausfiel.

Die Spar- und Darlehnskasse ersetzte ordnungsgemäß das Sparkassenbuch, und die Dorfkritik urteilte allgemein: „Gustav hat doch recht. Man darf das Geld nicht im Kasten liegen lassen, man muß es zur Kasse bringen!" De.

Die Amtsbezeichnungen der NSDAP

Erlaß des Reichsinnenministers.

Amtlich wird mitgeteilt: Es hat sich neuerdings die Unsitte eingebürgert, daß alle möglichen Verbände sich der Bezeichnungen „Führer", „Reichsleiter" („Reichsleitung"), „Gauleiter" („Gauleitung"), „Kreisleiter" („Kreisleitung") für ihre Organe bedienen. Diese in der NSDAP. eingeführten Bezeichnungen müssen auch ihr allein vorbehalten bleiben. Die anderen Verbände werden hiermit darauf hingewiesen, ihre Organe anders zu bennen. Der Reichsminister des Innern hat an die Landesregierungen einen entsprechenden Runderlaß gerichtet.

Reichsbürgschaft nur für solide Dauerwohnungen

Die neuen Ausführungsbestimmungen für die Uebernahme von Reichsbürgschaften zugunsten des Kleinwohnungsbaues, die auch die Richtung der vom Reich befolgten Wohnungspolitik anzeigen, machen die Uebernahme einer Reichsbürgschaft u. a. von folgenden Voraussetzungen hinsichtlich der Art der Bauvorhaben abhängig: Es muß für die Wohnungen nach Lage, Art und Größe sowie nach den Mieten, bei Eigenheimen nach den Lasten, ein aller Voraussicht nach dauernder örtlicher Bedarf vorhanden sein. Das Bauvorhaben muß den Anfoderungen entsprechen, die an gesunde, zweckmäßig eingeteilte und solide gebaute Dauerwohnungen zu stellen sind Die Kosten müssen angemessen sein. Bei Mietwohnungen müssen die Mieten, bei Eigenheimen die Lasten für den Eigentümer als auf die Dauer wirtschaftlich tragbar erscheinen. Es dürfen nur deutsche Baustoffe verwendet werden; Ausnahmen sind lediglich zulässig, wenn geeignete inländische Baustoffe nicht vorhanden sind oder ihre Verwendung zu einer unverhältnismäßigen Verteuerung führen würde. Die Bauarbeiten sollen nach der Verdingungsordnung für Bauleistungen auf Grund öffentlicher oder beschränkter Ausschreibung vergeben werden. Bei größeren Bauvorhaben soll in der Regel eine Vergebung der Bauarbeiten an einen Generalunternehmer ausgeschlossen sein. Für Notwohnungen, Dienst- und Gewerberäume wird keine Bürgschaft übernommen. Gefördert werden Einfamilienhäuser und Kleinwohnungen.

— **Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehren durch die Gemeinden.** Der preußische Minister des Innern hat an die Leiter der Gemeinden und an die Ortspolizeibehörden folgenden Runderlaß gerichtet: In Anerkennung der wichtigen Dienste, die die Freiwilligen Feuerwehren den Gemeinden dadurch leisten, daß sie die Gemeindeangehörigen freiwillig unter erheblichen Opfern an Zeit und Gesundheit vor Schadenfeuer schützen, haben die Gemeinden es seit Jahrzehnten zum größten Teil als eine Selbstverständlichkeit angesehen, die Zwecke der Freiwilligen Feuerwehren durch Beihilfen zu unterstützen Nachdem durch das Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 15. Dezember 1933 dafür gesorgt ist, daß die Freiwilligen Feuerwehren ihren Aufgaben noch besser gerecht werden als bisher, erwarte ich, daß die Gemeinden ihr Interesse für das Feuerlöschwesen im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit auch weiterhin durch Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr zum Ausdruck bringen, zumal die Gemeinden in den Provinzialfeuerwehrverbänden und dem Feuerwehrbeirat eine besondere Vertretung erhalten haben.

Ein Kind irrt durch die Nacht

Roman von Paula von Hanstein.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

8. Fortsetzung

„Franz ist längst über alle Berge, ist nach Hamburg gemacht. Die Kinder schlafen hier, mit Karl zusammen, in der Küche."

Da entstand draußen ein furchtbarer Lärm, und die Zwillinge stürzten herein.

Sie waren in dem einen Jahre ordentlich gewachsen. Das wilde Haar war ihnen, wohl von der Frau, kurzgeschnitten worden; sie trugen gleichmäßige, selbstgefertigte Kittelchen mit je einem roten Gürtel, und Baskenmützen. Ihre Gesichter glänzten genau so sauber, wie die ganze Wohnung.

Mit Indianergeheul sprangen sie auf Hanne zu, jedes wollte zugleich auf ihren Schoß, und mit den Füßen schlugen sie wie kleine Pferde gegeneinander aus, um den anderen zu verhindern, zuerst an die heißersehnte Schwester heranzukommen.

Da brach das Eis, das Hanne bis jetzt wie mit eisernen Fesseln umklammert gehalten hatte; über ihr Gesicht flog ein glücklicher Schimmer, und jauchzend hob auch sie die kleinen, zappelnden Knirpse nacheinander in ihre Arme.

„Hast du uns auch was mitgebracht?"

„Ich esse jetzt so viel, daß ich fast platze!"

Hanne konnte sich der vielen Fragen gar nicht erwehren. Aber die Frau machte ein energisches Ende, indem sie mit dem Kochlöffel jedem der Kleinen einen Klaps versetzte; diese hielten sich erschrocken mit offenem Mäulchen den mißhandelten Teil mit beiden Händchen, trottelten aber still und gehorsam fort, packten fein säuberlich die Schulmappen auf die dazugehörigen Plätze, wuschen sich die Hände und setzten sich auf die Stühle, indem sie nach dem Essen schielten, das lecker auf dem Herde brutzelte.

Die Frau ergriff wieder das Wort:

„Vater ißt in der Kantine und kommt erst gegen Abend; ich habe in der Zeit schon allerhand für dich in die Wege geleitet, denn du bist jetzt über vierzehn Jahre alt, mußt also einen Beruf ergreifen."

Auch Hanne hatte sich darüber schon den Kopf fast zerbrochen. Aber was sollte sie werden? Das Ballett mußte sie ihrer schwachen Lunge wegen aufgeben, und nun war sie doch neugierig, was die Frau ihr raten würde.

„Ich habe da vielleicht eine Stellung für dich — aber hoffentlich ist sie noch nicht vergeben. Es ist jetzt sehr schwer, eine Stellung zu finden."

„Eine Stellung? Was denn für eine Stellung?"

„Na, als Dienstmädchen! Als was denn sonst? Hoffentlich bist du nicht zu schwach dazu und hast etwas im Haushalt gelernt. Allerdings — deine Mutter scheint ja keine besondere Hausfrau gewesen zu sein, denn so etwas von Dreck war mir in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen; diese Schweinerei in jeder Ecke! Einfach toll!"

Hanne war aufgesprungen und stand, an allen Gliedern zitternd, vor der Frau.

„Meine Mutter hatte keine Zeit für die Wirtschaft! Sie stand den ganzen Tag draußen auf der Straße und mußte Geld verdienen! Mein Muttel laß ich nicht beschimpfen!"

„Hör' mal, du grünschnabeliges Ding! Ueberlege dir, was du sprichst, sonst kannst du von mir gleich am ersten Tage deines Hierseins schon eine versetzt bekommen. Drehe mir meine Worte nicht im Munde herum! Ich werde heute noch mit deinem Vater ein ernstes Wort reden."

Hanne aber rannte aus der Wohnung, den alten bekannten Weg entlang. Nun hatte sie den Kirchhof erreicht, an dem sie früher, ohne zu ahnen, daß sie jemals ihr Liebstes dort finden würde, ängstlich vorbeigeeilt war.

Der Hügel war sauber mit Efeu umwachsen, und oben darauf steckten blaue Stiefmütterchen in einer Vase. Hanne weinte sich erst eine Zeitlang das Herz frei, dann dachte sie nach.

Die Frau hatte recht. Eine Stellung mußte sie annehmen. Aber — sie konnte doch nicht in Dienst gehen? Erstens war sie viel zu schwach dazu, und dann — dann verstand sie auch absolut nichts von der Wirtschaft oder gar vom Kochen. Das alles hatte doch immer Karl oder die Mutter besorgt.

In Gedanken versunken, ging sie mit raschen, mutigen Schritten den Weg zurück, den sie gekommen war.

Der Vater war schon da. Als Hanne eintrat, blieb er ruhig auf seinem Platz vor dem Tisch sitzen.

„Na, Mädel! Da bist du ja! Hast dich ja fein 'rausgemausert!"

Hanne sah wohl den Vater zum ersten Male richtig nüchtern. Die großen Schaftstiefel, mit denen er früher oft betrunken in das saubere Bett kroch, waren ausgezogen und standen zum Putzen vor dem Herd; an seinen Füßen trug er Filzschuhe. Er aß, ohne sich noch weiter um Hanne zu bekümmern, einen Riesenteller mit Erbsen und Speck, dann warf er seiner Frau einen bittenden Blick zu.

Diese zog den Küchenschrankschlüssel aus der Tasche, schloß auf und holte eine Pulle Korn hervor, goß dem Vater ein mittleres Glas mit dem Fusel voll. Der Vater schnalzte mit der Zunge, und mit einem Schluck war der Inhalt in seiner Kehle verschwunden. Dann zog er eine Schnute und reichte der Frau zum zweiten Male das Glas hin.

„Na! — meinetwegen! Weil Hanne gekommen ist! — Aber nur ein halbes Glas voll!"

Damit drückte sie energisch den Kork wieder auf die Flasche und schloß dieselbe ein.

Hanne war sprachlos; sie sah erst den Vater, dann die Frau an. War denn das ihr Vater?

Er, der wie ein Tier betrunken durch die Räume torkelte — der sie schlug, vor dem sich die Kinder verkriechen mußten, wenn er nur das Zimmer betrat? War es der gleiche Mann da vor ihr mit den Hemdärmeln, dem bittenden Gesicht?

So also mußte er angefaßt werden! Das zarte, liebe, sanfte Wesen der Mutter, die genau so vor ihm zitterte wie die Kinder selbst — das Unterwürfige, das sich Ergebende wollte der Mann nicht; hier, dieses robuste, starke, rücksichtslose Weib, das mit rauher Hand das Regiment im Hause führte, wickelte mit ihrer Energie den Vater, der wohl auch durch den jahrelangen Suff geschwächt war, um den Finger.

Arme — arme Mutter!

* * *

Am übernächsten Tage kam die Frau ärgerlich von einem Gange in die Stadt zurück.

„Natürlich ist die Stelle bei dem Bäckermeister längst besetzt, hat auch gar keinen Zweck, sich nach etwas umzusehen, wird ja doch nichts — müssen halt abwarten. Ich werde mal morgen zum Schlächter Krause gehen, vielleicht, daß er dich wenigstens Ware austragen läßt, denn hier auf der faulen Haut liegen, gibt es nicht!"

So hart das alles aus dem Munde der Frau herauskam, hatte sie ja im Grunde genommen recht, und Hanne wäre glücklich gewesen, wenn sie eine Beschäftigung gefunden hätte, schon, um von zu Hause fortzukommen. —

Es war ein trüber, feuchter Tag, als Hanne zu Fuß, denn sie hatte nicht einmal fünfundzwanzig Pfennige, um den Omnibus zu bezahlen, den weiten Weg bis zur Gartenstraße unternahm.

Endlich stand sie vor der Nummer fünfundsechzig, und stieg beklommen die Treppen bis zur zweiten Etage hinauf.

Sie bückte sich, um das Schild lesen zu können, dann legte Hanne einen Augenblick ihre Hand auf das stark klopfende Herz, denn hinter dieser Tür würde sich ihr Schicksal entscheiden.

Sie drückte nun endlich den Finger auf den Klingelknopf.

Leise Schritte näherten sich; am Guckloch schob jemand die Scheibe zurück, dann wurde die Tür einen kleinen Spalt weit geöffnet.

„Wer sind Sie, und was wünschen Sie?"

„Ich — ich bin Hanne Urban und möchte gern Herrn Riedt sprechen."

„Hanne — Hanne, du bist es?! Warum sagst du denn das nicht gleich?"

Die Sicherheitskette wurde zurückgeschoben und die Tür geöffnet. Hanne stand dem immer freundlichen, kleinen, etwas starken Herrn gegenüber, der sie mit beiden Händen in das Zimmer zog.

Hanne wußte nicht, wie ihr geschah, und ob sie weinen oder lachen sollte. Auf diesen herzlichen Empfang war sie nicht vorbereitet gewesen.

„Donnerwetter, Mädel, was hast du dich entwickelt! Frau, Lumsel, komm doch mal, Hanne ist da — du weißt doch, die kleine Hanne von dem Kinderballett!"

Er lief hinaus, um seine Frau zu holen und ließ dabei die Türen offen stehen.

Eine kleine Dame mit einem weißen Bubikopf ging freundlich auf das zitternde Mädchen zu.

„Du — oder Sie?"

„Ach was, du — wäre ja noch schöner", lachte Herr Riedt. „Habe ja das Wurm schon gekannt, als es noch fast in den Windeln lag — nicht wahr, Hanne?"

„Also gut — dann du."

Frau Riedt zog das junge Mädchen, das in diesem Augenblick der Verlegenheit zum Anbeißen hübsch aussah, an sich heran und drückte es in einen der tiefen Klubsessel, in denen Hanne fast versank, so daß sie erschrocken hochfuhr und sich nur ganz schüchtern auf das äußerste Ende setzte.

„Was hast du nun bis jetzt getrieben? — Was macht das Ballett?"

Hanne erzählte erst stockend, dann aber immer fließender, was ihr alles zugestoßen war und was sie in der Zwischenzeit erlebt hatte.

„Nun — soll ich einen Beruf ergreifen, die zweite M . . " — sie konnte einfach das Wort „Mutter" nicht über ihre Lippen bringen — „will mich irgendwo in einen Dienst stecken."

„Das ist ja heller Wahnsinn! Aber warum willst du, da du nicht mehr tanzen darfst, nicht Schauspielerin werden? Du hattest doch großes Talent."

Nun war das Wort gefallen, auf das Hanne so sehnsüchtig gewartet, sich nur nicht getraut hatte, es auszusprechen.

„Ich möchte schon ganz — ganz furchtbar gern — aber ich muß doch erst studieren — und ich — ich habe doch keinen Pfennig Geld."

„Du bist ja schon durch die vielen Kinderrollen, die du gespielt hast, eine kleine Schauspielerin. Allerdings mußt du noch Sprechunterricht nehmen, um ein reines Deutsch zu lernen, und dann ist es immerhin ein Unterschied, ob man heute Kinderrollen spielt oder richtige erwachsene Gestalten darstellen soll. Oft wird aus dem größten ‚Kinderwunder' später eine Enttäuschung."

Hanne faßte plötzlich beide Hände des liebenswürdigen Herrn, der immer so freundlich zu ihr war, und sagte mit inniger, bittender Stimme, daß der alten Dame fast die Tränen in die Augen stiegen:

„Bitte — bitte, prüfen Sie mich, versuchen Sie es nur ein einziges Mal mit mir! Und wenn Sie meinen, daß ich untauglich bin, dann — dann will ich ja tun, was die — was die zweite Frau meines Vaters verlangt."

Herr Riedt warf seinem Lumsel einen fragenden Blick zu, und diese nickte eifrig.

„Ja, aber Hanne, wie denkst du dir das denn weiter? — Deine Eltern werden dich doch nicht ein ganzes Jahr umsonst durchfüttern, und ein volles Jahr mußt du für den Unterricht rechnen; dazu kommt noch der Monat Juli, der wegen Ferien ausfällt."

Da wurde Hanne wieder ganz mutlos und ließ ihr heißes Köpfchen auf die Brust sinken.

Da sagte plötzlich die Dame:

„Ich hätte wohl eine Idee!"

„Na, Lumsel, 'raus damit! Wenn du eine Idee hast, ist es sicher was Gutes."

„Ich habe doch jetzt, der schweren Zeiten wegen, kein Mädchen —"

Sie wandte sich an Hanne:

„Versteh mich recht, Hannchen, ich meine, du sollst nicht denken, daß ich dich als Dienstmädchen engagieren will, aber helfen, helfen könntest du mir im Haushalt. Du bekommst freie Station, aber keinen Gehalt, dafür gibt dir mein Mann freien Unterricht."

„Weibel, das war die glänzendste Idee, die du je ausgeheckt hast!"

Die gute Frau sah Hanne verdutzt an.

„Na, Hanne, freust du dich denn nicht?"

Diese aber strich sich mit der Hand über die Stirn. Dieses Glück erschien ihr so unfaßbar, so ungeheuer, daß sie erst Zeit finden mußte. Sie sollte — durfte hier in dieser herrlichen Umgebung bei den guten, gebildeten Menschen wohnen, durfte sich hier in diesen Räumen aufhalten, und dieser edle Herr wollte ihr noch dafür umsonst Unterricht erteilen!

Sie hätte niederknien mögen und der alten Frau die Hände küssen, wenn sie nicht die Scheu davor zurückgehalten hätte.

Wie im Traum stieg Hanne wieder die Treppen hinunter, und als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, sagte Frau Riedt zu ihrem Manne:

„Es wäre ein Jammer um dieses reizende Geschöpf; wir werden ihr ein Taschengeld geben."

„Du gute Seele! Aber die — die Hanne wird ihren Mann stehen!"

* * *

Acht Tage darauf wurde Hanne in das Mädchenzimmer einquartiert, und sie half der Dame so flink und so geschickt, daß diese des Lobes voll war und Hannes Uebereifer Einhalt tun mußte, weil sie fürchtete, das zarte Kind könnte sich schaden.

Was kamen nun für Tage, Wochen, Monate für das junge Mädchen! Später, viel, viel später hätte Hanne sich nicht erinnern können, je wieder eine so herrliche Zeit erlebt zu haben.

Am Vormittag half sie im Haushalt, kaufte mit der Dame ein, bereitete mit ihr zusammen das Essen, wusch ab, säuberte sich dann, und am Nachmittag saß sie in dem gemütlichen Raum mit den vielen interessanten Kleinigkeiten und stopfte oder fertigte für Frau Riedt Handarbeiten.

In jeder Woche hatte sie zweimal, von fünf bis sechs Uhr, Unterricht. Das waren Feiertagsstunden für Hanne.

Herr Riedt gab noch mehr Unterricht — und verstohlen hörte Hanne hinter dem Vorhang zu und lernte von jeder Geste, von jedem Satz, der der Schülerin eingeübt wurde.

So vergingen Mai und Juni. Der ungünstigen Zeiten wegen blieb das Ehepaar den Ferienmonat Juli über auch in Breslau, und Hannes Unterricht lief ohne Unterbrechung weiter. Sie waren sehr gut zu dem dankbaren, anschmiegenden Kinde und sahen voller Bewunderung, was für ein Talent in der kleinen Seele steckte.

Nur selten ging Hanne nach Hause; die Frau, die glücklich war, das Mädchen los zu sein, fragte nicht viel, auch nicht, was Hanne für Gehalt erhielt, und ließ ihr den Verdienst. —

So kam der September heran, und Hanne war mit dem Studium der ersten Rolle fertig.

Frau Riedt saß auf dem Sofa und sollte begutachten, wie die angehende Schauspielerin ihre Aufgabe löste. — Hanne lag, wie es der Dichter vorschrieb, auf dem Diwan, der in das Zimmer hineingeschoben wurde und das Bett darstellen sollte, und hatte große, aufgerissene Augen.

Sie stellte das „Hannele" von Gerhart Hauptmann hier dar.

Herr Riedt sprach immer die Worte des Gegenspielers, die er aus einem Buche vorlas, und Hanne führte ihre Rolle auf.

Immer aufgeregter, immer dramatischer wurden die Szenen, und Hanne versetzte sich mit ihrem ganzen Fühlen und Denken in die Seele des armen vierzehnjährigen Kindes, das von dem Trunkenbold, dem Vater, aus dem Hause getrieben, vor lauter Angst in das Wasser stürzte, von dem Lehrer aber gerettet und in das Armenhaus getragen wurde, wo es sich nun in starkem Fieber auf dem harten Lager herumwälzte.

„Ich will nicht, ich mag nicht, ich geh' nicht nach Hause. Ich muß zu der Frau Holle in den Brunnen gehen. Laß mich doch, Vater — pfui, wie das stinkt — du hast wieder Branntwein getrunken!"

Wenn Hanne diese Worte sagte, mußte sie stets an ihr eigenes Los denken; sie ahnte nicht, daß sie jetzt fast dieselben Worte sprach, die sie damals auf der Wache im Fieber ausgerufen hatte. Und dann das schmerzliche Gebet, das das arme Hannele zum Himmel erhebt:

„Ach, lieber Herr Jesus — ach, liebstes, bestes Herr Jesulein — so nimm mich doch zu dir — so nimm mich doch zu dir — ach, wenn er doch käm' — ach, daß er mich nähm' — und daß ich den Leuten aus den Augen käm'."

Da mußte Hanne jedesmal herzzerbrechend weinen, so daß Herr Riedt fast böse wurde und immer wieder ausrief:

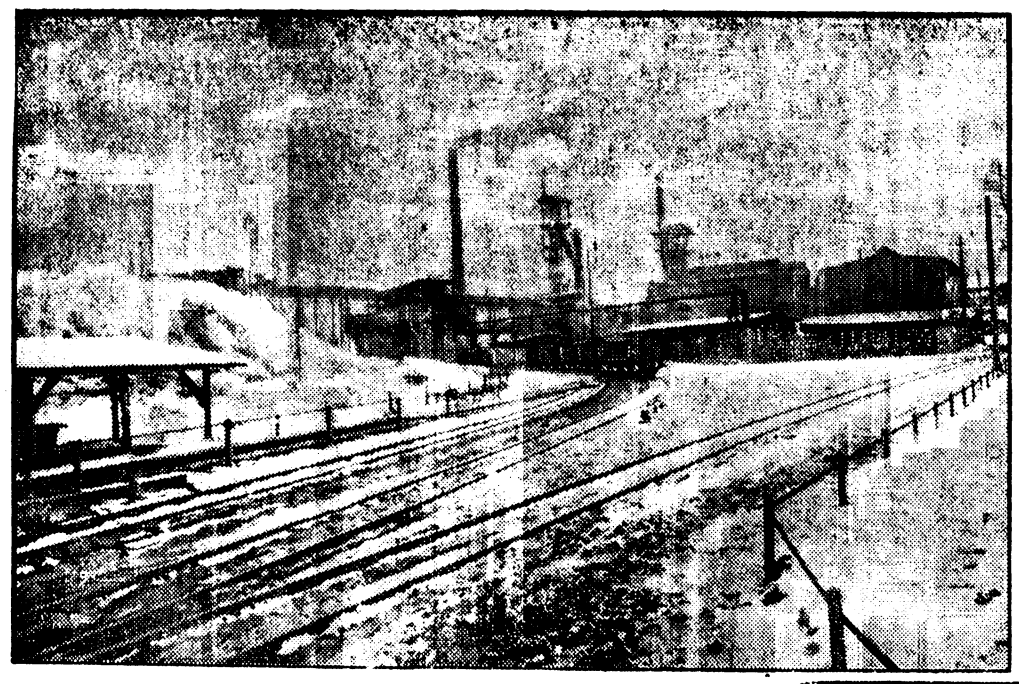
„Beherrschung, Beherrschung — der Schauspieler muß über der Situation stehen!"

An dem Tage nahm sich Hanne zusammen. Sie konnte es nicht verhindern, daß sie die letzten Worte mit tränenerstickter Stimme sprach, so daß die alte Dame aufsprang und mit lauter Begeisterung das Kind unterbrach:

„Hanne, das sagst du ja großartig! Mann, sagt sie das nicht viel, viel besser wie die Wend?"

Wieder vergingen zwei Monate, und Hanne studierte nun das Gretchen in „Faust".

Fortsetzung folgt.



Die Karsten-Centrum-Grube in Beuthen,

die Stätte des neuen Grubenunglücks in Oberschlesien.

Das Grubenunglück in Oberschlesien

Bisher drei Tote und ein Verletzter geborgen.

Die unter Einsatz aller Kräfte durchgeführten Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube haben bisher zur Bergung von drei Toten und eines nur leicht Verletzten geführt. Die Arbeiten werden unter Leitung der Direktoren der Grube und zweier Beamten des Oberbergamtes Breslau tatkräftig weitergeführt. Bisher ist es noch nicht gelungen, zu den restlichen sieben Verschütteten vorzudringen.

Nach dem Bericht der Verwaltung der Karsten-Zentrum-Grube ist das Unglück auf eine Erderschütterung zurückzuführen, die im ganzen oberschlesischen Revier zu verspüren war. Auf der Grube wurden dadurch zwei Zugangsstrecken zu einem Stollen durch Hochpressen der Sohle verschüttet und die elf Bergleute von dem übrigen Grubengelände abgeschnitten.

Bei dem starken Erdstoß handelt es sich um ein tektonisches Beben, wie sie im oberschlesischen Bergreviere häufiger vorkommen. Sie haben erdbebenähnlichen Charakter und erreichen namentlich im Gebiete der Stadt Beuthen ihre stärkste Auswirkung. Die Karsten-Zentrum-Grube wurde bereits im Januar 1932 von einem solchen tektonischen Beben stark in Mitleidenschaft gezogen. Damals wurden 14 Bergleute verschüttet, von denen nach 6 Tagen, als bereits keine Hoffnung mehr auf Rettung der Verunglückten bestand, noch sieben lebend geborgen wurden.

Der Steigerstellvertreter Spalleck, der diesmal dem Unglück zum Opfer fiel und dessen Leiche bereits gefunden wurde, hatte 1932 an der Rettung seiner verschütteten Kameraden hervorragenden Anteil gehabt. Für sein heldenmütiges Verhalten war er durch Verleihung der Rettungsmedaille ausgezeichnet worden.

Ein weiterer Bergwerksunfall

Auch in Ostoberschlesien hat sich auf der Giesche-Grube in Janow im Kattowitzer Bezirk ein Grubenunfall ereignet, der auf die gleichen Ursachen zurückzuführen sein dürfte wie das Unglück auf der Karsten-Zentrum-Grube. Im Richthofenschacht lösten sich plötzlich gewaltige Kohlenmengen, die vier Bergleute unter sich begruben. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten die Verunglückten, die schwere Verletzungen erlitten haben, geborgen werden, jedoch dürften zwei von ihnen kaum mit dem Leben davonkommen.

Deutschlands größte Autoschau

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin.

Berlin, 8. März.

Als zweite ihrer Art im neuen Deutschland ist in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und der Wirtschaft die große „Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin" eröffnet worden.

Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß die diesjährige Autoschau dem größten Interesse der Fachkreise und des kauflustigen Publikums begegnet, denn sie bringt teilweise

revolutionäre Neuerungen im Kraftfahrzeugwesen,

und wenn ihr derselbe große Erfolg beschieden ist, den die vorjährige Schau hatte — und daran ist wohl kaum zu zweifeln — dann wird sie für viele Monate Zehntausenden deutscher Volksgenossen neue Arbeit geben und mit zu ihrem Teil beitragen, das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zu unterstützen. In der Zwischenhalle geben Behörden und Organisationen einen klaren Ueberblick über die Gebiete, die unmittelbar mit der Automobilindustrie im Zusammenhang stehen.

Die Deutsche Reichspost

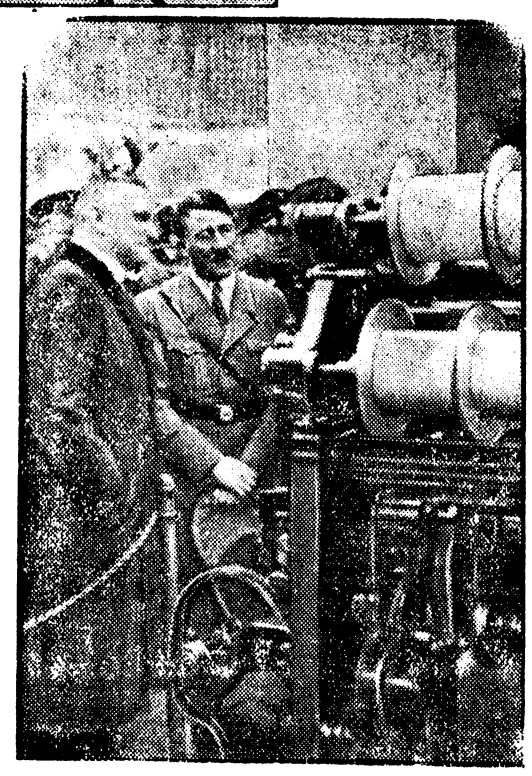
zeigt neben verschiedenen Modellen von Nutzkraftwagen und Omnibussen in anschaulichem Material auf, daß sie mit ihren rund 1300 Kraftfahrzeugen den größten in einer Hand vereinigten Kraftfahrbetrieb Europas hat. Bei 2500 fahrplanmäßig betriebenen Linien wird täglich von 4000 Fahrzeugen — vom 15- bis zum 50sitzigen Kraftomnibus — eine Streckenlänge von 48 000 Kilometer im Dienste der Allgemeinheit gefahren. Auch

die Deutsche Reichsbahngesellschaft

macht in dieser Halle den Besuchern klar, daß sie nicht nur auf der Schiene sondern auch auf der Landstraße ihre ganze Kraft einsetzt, um mit Sicherheit und Schnelligkeit die Wünsche ihrer Kunden zu erfüllen.

Das nationalsozialistische Kraftfahrkorps und der Deutsche Automobil-Club

werden zusammen mit der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt durch einen gemeinsamen repräsentativen Stand, der in symbolhafter Weise die heutige Geschlossenheit der deutschen Kraftfahrer dokumentiert, vertreten sein. Auch die Flieger-Landesgruppe XIV des Deutschen Luftsportverbandes und der Reichsverband der Automobilindustrie haben ihre Stände in der Zwischenhalle aufgeschlagen.



Hitler auf der Leipziger Messe.

Der Reichskanzler hat bei seiner Anwesenheit in Leipzig der großen Frühjahrsmesse einen Besuch abgestattet und insbesondere die Ausstellungshalle der Technischen Messe eingehend besichtigt.

400 Automobile und 125 Motorräder

und eine Fülle von Fahrgestellen und Einzelmotoren stehen in den großen Autohallen am Funkturm bereit, um in all ihren neuen Formen und Innenkonstruktionen wie in ihren technischen Leistungen bestaunt und gekauft zu werden. Wenn man glaubte, daß die Automobilindustrie mit ihren derzeitigen Erzeugnissen auf dem Höchststand ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist, so hat man sich schwer getäuscht, und die diesjährige Autoschau gibt wieder einmal den Beweis, daß Techniker- und Erfindergeist nie rasten und ruhen und daß die Industrie trotz erheblicher Kosten gewillt ist, Anschauungen und Grundsätze über Bord zu werfen, wenn es heißt, den Wettkampf zu bestehen mit der Konkurrenz nicht nur im Inlande sondern auch draußen auf dem Weltmarkt.

Und da kann die deutsche Automobilindustrie stolz darauf sein, auf der diesjährigen Schau Neuerungen zu zeigen, die besonders dem Ausland Staunen, ernste Würdigung und Anerkennung abzwingen werden.

Die kleinen Mittelwagen, die Kleinwagen und die Kleinstwagen

nehmen einen nicht unerheblichen Teil der Ausstellung ein. Es gibt schon stabile, und besonders für den Stadtverkehr brauchbare Fahrzeuge, die nicht viel über 1000 Mark kosten und für die ein Benzinverbrauch von 6 und weniger Litern pro 100 Kilometer garantiert wird. Aber auch für den verwöhntesten Fahrer oder Wagenbesitzer sind Modelle ausgestellt, die allen nur denkbaren Ansprüchen genügen.

Eine umfangreiche Zubehörindustrie-Schau

ist von etwa 250 Firmen beschickt worden, und auch hier hat die harte Konkurrenz den Erfindergeist angestachelt und Erzeugnisse entstehen lassen, die in mancher Hinsicht umwälzend wirken können. Es fehlen selbstverständlich nicht die Brennstoff-, Oel- und Fettvertriebsgesellschaften sowie die Werkzeugfabriken. Den Abschluß bilden Automobilorganisationen, Klubs und Fachzeitschriften, die dem Autobesitzer in der Unterhaltung seines Fahrzeuges jede mögliche Erleichterung verschaffen wollen. In den drei Hallen sind 400 Stände aufgebaut, in denen höchste Leistung deutscher und ausländischer Fabrikation gezeigt wird. Die diesjährige Schau ist, mit einem Wort gesagt, die größte Autoschau, die je in Deutschland aufgebaut worden ist.

Bayonner Schwindelschecks

Staviskys Privatsekretär verweigert die Antwort.

Paris, 8. März.

Der frühere Privatsekretär Staviskys, Romagnino, ist dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß vorgeführt worden.

Er verweigerte die Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen mit der Erklärung, daß er nur dem Untersuchungsrichter im Beisein eines Rechtsanwalts Rede und Antwort stehen werde.

Bei dem Verhör eines Verwaltungsbeamten eines Stavisky-Unternehmens kam auch zur Sprache, daß ein Scheckabschnitt den Namen des jetzigen Landwirtschaftsministers Queuille trägt. Der Zeuge erklärte, diesen Scheck persönlich eingelöst zu haben, aber sich nicht mehr zu erinnern, auf wen er ausgestellt gewesen sei. Im übrigen sollen zahlreiche Namen auf den Scheckabschnitten gefälscht sein.

Stavisky und die Barmats.

Pariser Zeitungen beschäftigen sich mit den Verzweigungen, die vom Fall Stavisky zu den Barmat-Schwindeleien hinüberzuführen scheinen. „Journal" bringt die vor drei Tagen erfolgte Ausweisung der Brüder Barmat aus Holland mit der Entwicklung der Untersuchung des Stavisky-Falles in Zusammenhang. Die Ausgewiesenen wollen sich angeblich nach Belgien oder der Tschechoslowakei begeben.

Das Blatt erinnert daran, daß der jüngste der drei Brüder Barmat, Heinrich, zweimal vergeblich versucht habe, zusammen mit Stavisky ein Geschäft zu gründen. Einmal soll es sich um eine Pariser Barmatbank gehandelt haben, die Schuldverschreibungen in der Stavisky-Gründung unterbringen sollte. Dieser Plan sei jedoch nicht verwirklicht worden. Dann sollen sich die Brüder Barmat für Elektrifizierungsarbeiten in Französisch-Marokko interessiert haben, aber nicht die nötigen Konzessionen erhalten haben. Deshalb sei auch dieser Plan nicht ausgeführt worden.

Vor aufsehenerregenden Enthüllungen.

Nach dem „Matin" sollen die Nachforschungen nach der Person, die das Ferngespräch geführt hat, das den Gerichtsrat Prince zu seiner angeblich schwerkranken Mutter nach Dijon rief, vor einem erfolgreichen Abschluß stehen. Man erwarte in allernächster Zeit eine aufsehenerregende Enthüllung.

Kandahar-Rennen und finnische Meisterschaften. Das Wochenende bringt die beiden letzten großen internationalen Ereignisse im Skisport, das Kandahar-Rennen in Mürren (Schweiz) und die finnischen Skimeisterschaften in Lahti. An beiden nehmen erfreulicherweise deutsche Vertreter teil und fügen den in diesem Jahre schon errungenen schönen Erfolgen hoffentlich noch einige weitere zu.

Neues aus aller Welt

Die beiden im Eise eingeschlossenen Kurischen Fischer gerettet. Nach vielen Bemühungen ist es dem Eisbrecher „Rover" gelungen, die mehrere Tage auf dem Kurischen Haff im Eise eingeschlossenen beiden Fischer wohlbehalten nach Labiau zu bringen. Die Fischer waren völlig erschöpft.

Litauischer Flieger notgelandet. In der Nähe von Stargard auf der Feldmark Buchholz mußte der litauische Sportflieger Kumpikevicius, der von Prag nach Kowno gestartet war, wegen Benzinmangels notlanden. Nach Auffüllung der Benzinvorräte ist der Flieger nach Stettin weitergeflogen, von wo die Weiterfahrt nach Kowno erfolgte.

Generalstreik von 10 000 spanischen Bauarbeitern. Die Gewerkschaft der spanischen Bauarbeiter hat nunmehr beschlossen, den passiven Widerstand aufzugeben und in den Generalstreik zu treten. Davon wird außer Madrid noch die gesamte Provinz Madrid betroffen. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf etwa 10 000. In der Hauptstadt hat sich die Streiklage weiter verschärft, und es sind bereits an drei Stellen Bomben explodiert, die allerdings nur Sachschaden verursachten.

63 Todesopfer eines Barackenbrandes. In Kirin geriet nach einer Meldung aus Peking eine Baracke, in der über 200 Arbeiter wohnten, in Brand. Aus den Trümmern sind bisher 63 verkohlte Leichen geborgen worden. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen.

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag — 7. März 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 126945 221384 264724
6 Gewinne zu 3000 M. 28782 303107 383409
16 Gewinne zu 2000 M. 7650 122976 149005 156942 171874 297267 327167 363232
24 Gewinne zu 1000 M. 1784 10415 32532 42252 108360 193623 225826 252185 309246 339115 345118 369688
60 Gewinne zu 500 M. 10549 21226 36572 39358 70937 81974 102921 109379 116720 119050 143903 147686 179448 199805 213222 234069 234947 236983 244815 251747 260907 263455 271227 283993 285949 342558 343253 379856 380920 398393
344 Gewinne zu 300 M. 2187 8426 10142 15654 16893 19482 25230 28682 30656 36596 36683 37866 39447 39720 40606 40903 49056 50065 55398 56213 59086 60319 60751 62241 64001 64965 65231 70230 72668 73103 75818 76854 78164 81690 82412 83810 83980 85346 86807 87037 88727 88843 88960 90276 95051 95521 98433 97116 100478 101578 109382 115989 120334 121859 123254 125247 129204 129408 131044 132381 133927 135294 136034 136317 137114 139855 152083 154409 155707 156911 158610 160139 160977 162539 162693 164286 164648 165893 166056 166671 171431 173162 174265 174399 177232 178113 182383 188483 188879 191050 191205 192718 194750 198437 199180 203524 205271 208953 212758 216787 223657 228337 231394 233593 234885 234974 237006 239091 239900 239971 240310 246965 249659 249997 257775 259441 259635 259861 260783 261557 261906 262791 263719 270521 273053 278331 283677 286978 288841 292367 295966 299175 307968 309044 309435 311569 314545 316180 322760 325960 327980 329376 332738 332949 334853 334922 337702 338812 342357 342925 343816 344358 344537 347355 352278 352934 353860 355043 359743 363393 365016 370212 374404 376866 378394 378757 381357 383851 386484 387688 388024 397780

24. Ziehungstag — 7. März 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 376211
6 Gewinne zu 3000 M. 104115 164756 312831
12 Gewinne zu 2000 M. 8101 28527 173737 215954 369564 397160
6 Gewinne zu 1000 M. 76806 122428 170010
34 Gewinne zu 500 M. 32599 47744 65293 67847 90972 135278 179423 187488 235292 269517 269800 280967 290186 317368 334119 338716 377163
332 Gewinne zu 300 M. 3195 5143 7209 7468 8544 10280 10570 11686 16062 16580 18370 21615 26199 28451 31335 32731 33556 34969 36053 36682 36968 40655 44382 45023 45890 51595 53529 58839 60992 61060 62351 78897 81963 84629 84836 91184 94288 98238 103510 104964 107598 109079 109722 111030 111928 115020 119640 119773 121256 121482 121777 124169 126512 127450 128038 128550 133074 133498 141368 141606 148295 151380 156934 157906 159760 159827 160701 170413 173374 175151 176295 184591 190448 190933 200826 203053 205705 206386 207137 207310 210832 214554 214718 217014 217282 217877 220355 220541 230339 231306 235464 236764 239201 243874 244403 248551 249457 250389 251449 256113 257681 258653 260450 263553 264136 265942 268162 271234 271249 274686 276471 276906 277757 282608 282731 284225 287133 289085 289975 290269 291640 292390 297271 300288 300385 300869 301969 303364 309720 311635 312323 318854 320272 321352 324812 326900 335290 341048 343064 343504 343553 344570 347112 347884 347948 352183 356902 358120 360344 360707 360839 363685 364269 370285 374817 374862 377543 383419 383512 385268 392637 393231 395090 396045 396798 399720

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

150912 157573 174607 235383 280523 307662 340528 341825 364065 392246

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 80000, 2 zu je 10000, 38 zu je 5000, 58 zu je 3000, 82 zu je 2000, 166 zu je 1000, 504 zu je 500, 3262 zu je 300 und 120 Tagesprämien zu je 1000 M.

Wert u. Bedeutung eines Angelsportvereins f. Familie, Gemeinde u. Staat

Man sagt vielfach und nicht mit Unrecht die Vereinsmeierei sei nirgens so groß, wie bei uns Deutschen.

Man mußte sich auch wirklich über allerlei Vereinsgründungen, deren Daseinsberechtigung mit nichts zu beweisen war, sehr wundern. Einer der wertvollsten Vereine ist und bleibt jedenfalls der Anglerverein, denn er vermittelt Güter, wie sie kein anderer Verein zu bieten vermag. Leib und Seele sind die Lebenselemente des Körpers. Mit den erhöhten Anforderungen an den Geist muß eine gleiche Bildung des Körpers gleichen Schritt halten, denn nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist. Der Beruf hält den Menschen in mehr oder weniger ungünstigen Haltungen fest, infolgedessen wird immer nur ein und dieselbe Muskelpartie in Bewegung und Anstrengung versetzt. Das Angeln schafft Ausgleich, macht jede Partie der Muskeln zum gehorsamen Diener des Geistes und läßt uns die kleinen Schickungen des Lebens mit Gleichmut und Ruhe ertragen. Ein Jeder ist seiner Familie gegenüber verpflichtet, sich so lange als möglich gesund zu erhalten, um sie wirtschaftlich stützen zu können. Angeln ist also weiter nichts, als ein Sammeln der Kräfte in einer wohltuenden Form. Und liebe Sportkameraden! Wie gern gehen wir angeln, wenn wir nach Arbeits- oder Geschäftsschluß frei sind, und mit welcher Liebe hängen wir an unserem Sport. Ein Anglerverein wirkt sowohl national wie sozial. National insofern, als er sich bemüht, die Volksgesundheit zu pflegen und zu vermehren. Der deutsche Anglerboden kennt keine trennenden Schranken zwischen hoch und niedrig, arm und reich und ist somit der Ausdruck des sozialen Gleichheitsprinzips in der edelsten Form, entgegen dem Trennenden im Erwerbsleben, dem Verhältnis zwischen Dienenden und Befehlenden, gegeben. Politik und Religion treten in den Hintergrund vor dem großen Gedanken, die körperlichen Kräfte, das Denken elastisch zu erhalten. Noch weit sind wir von diesen idealen Zielen entfernt. Möge es die Zukunft bringen, daß im friedlichen Wettbewerb alle Stände, jede Berufsart, sich ermannt, den Kampf aufzunehmen gegen Verweichlichung, Entartung und Verrohung. Keiner dünke sich mehr als der andere, wer durch Bildung und Können hervorragt, der sei wie ein Diamant, der schleift, edel genug, um auf weniger gebildete Volksgenossen bildend und veredelnd zu wirken.

Unser Angelsportverein hat in seiner Satzung seinen Zweck und seine Ziele eindeutig festgelegt. Er bezweckt als Erstes den Zusammenschluß aller Freunde des Angelsportes. Noch vor wenigen Jahren sah es um diesen Zusammenschluß recht traurig aus. Eine Anglerschar von 18 Mann übernahm ich als damaliger Vorsitzender. Ich wußte damals schon, daß zur Aufbesserung des Mitgliederbestandes eine zielbewußte Werbeaktion eintreten mußte. Ich begann alsbald damit und sie brachte Erfolg auf Erfolg. Ich bediente mich zur Propaganda der Presse. In anerkennenswerter Weise stellten sich gerade die hiesigen Zeitungen in den Dienst der guten Sache. Ihr verdanke ich es, daß der Angelsportverein „Rübezahl" zur Blüte gelangte.

Meine Arbeit, ein hohes Ideal im Interesse des Angelsportes, sämtliche hier wohnenden Sportkameraden unter das Dach des von mir geleiteten Vereins zu bringen gelang zu 80 Prozent. 20 Prozent unorganisierte Sportkameraden ließen sich von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses leider nicht überzeugen.

Heute geht noch einmal – vielleicht zum letzenmal – der Appell an diese Sportkameraden. Tretet ein in unsere Reihen, es ist Euer Vorteil mit, wenn der Verein etwas schuf". Euer Sport verlangt es jetzt von Euch, dringender denn je. Eine Einheit muß der Angler werden. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl, eine Kameradschaft muß alle deutschen Anglerherzen beseelen.

Unter der heutigen Regierung erhielt unser lieber Sport die Achtung, die er längst verdiente. So entstand unter dem Zeichen des Hakenkreuzes der große, starke, auf nationalem Boden stehende Reichsverband Deutscher Sportangler. Dieser Reichsverband, eine Einrichtung der NSDAP., einte alle deutschen Angler und schloß sie in sich zusammen. Andere Großorganisationen der Angler gibt es nicht mehr. Durch die Schaffung des Reichsverbandes und die Auflösung der 13 Anglerbünde im deutschen Reich ist ein gewaltiges Stück Arbeit im Interesse des Angelsportes geleistet worden.

Auch der Reichsverband weiß, daß noch etwa Hunderttausend deutsche Angler ihm noch fern stehen und deshalb verordnete er den heutigen Werbetag.

Meine sehr verehrten Gäste! Liebe Sportkameraden! Der Reichsverband hat von der Regierung weitgehende Konzessionen zugestanden erhalten. Ich greife hier nur die Frage des Fischereischeines heraus. Der Fischereischein wurde bisher von den örtlichen Polizeiverwaltungen ausgestellt. Hierbei wurde mancher Fehler begangen, denn selbst Raubfischer konnten den Schein ohne weiteres erlangen, um mit Hilfe dieses Scheines, oder unter einem anderen Deckmantel ihr unsauberes Handwerk auszuüben.

Nur die nationale Regierung hat diesen Fehler erkannt und hat deshalb dem Reichsverband Deutscher Sportangler die Ausstellung der Fischereischeine, für die Zukunft übertragen. Dies bedeutet einen Segen für das gesamte Fischereiwesen und somit auch für den Angelsport.

Der Reichsverband bietet heute Allen nicht organisierten Sportkameraden die Hand, durch seine örtlichen Vereine. Wer sie verschmäht, hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

Er steht weiter auf dem Standpunkt: „Beruf geht vor Sport". Das heißt: „Gewässer, welche nicht imstande sind einem Berufsfischer Brot zu geben, gehören in die Hände der Anglervereine. Hier findet der Angelsport ein Betätigungsfeld. Hier bietet sich Gelegenheit, Werte zu schaffen, die dem Sport später zu Gute kommen. Unter zielbewußter und fachmännischer Führung werden diese Gewässer in absehbarer Zeit wieder fischreiche Gewässer, zum Segen des Sportes. Auch gegen übertrieben hohe Pachtpreise — sogenannte Liebhaberpreise — wird der Reichsverband einschreiten. Leider gibt es ja auch in unserer Heimat Sportler, die Liebhaberpreise zahlen.

Der Reichsverband hat mit der Durchsetzung seines großzügigen Programms längst begonnen und er wird es unter dem Schutze unseres großen Führers, des Volkskanzlers Adolf Hitler und seiner Regierung zu Ende führen.

Wir haben zu unsern Führern Vertrauen, denn an den maßgebenden Stellen im RDS. sitzen endlich Sportler, die den Angelsport als eine ideale Sache ansehen. Und wo ein Idealismus vorhanden ist wird und muß das Werk auch im deutschen Angelsport gelingen.

Der hiesige Verein führte schon früher einen Kampf gegen die Verseuchung der fließenden Gewässer. Obwohl alle Mittel in Bewegung gesetzt wurden, scheiterte der Erfolg an der Lauheit der damaligen Behörden. Stillschweigend duldete man das Einlassen giftiger Abwässer der Fabriken in unsere Bäche und Flüsse. Die Fabriken besaßen wohl Kläranlagen für ihre Abwässer. Die Betriebe wurden vergrößert, aber an eine Vergrößerung der Kläranlagen dachte man am wenigsten. Die Kläranlagen liefen schließlich über oder wurden bei dem ersten besten Hochwasser in der Nacht abgelassen. Fort war die Jauche und die hohen Fabrikleitungen freuten sich, daß St. Petrus endlich einmal einen starken Regen fallen ließ. Etwas Neues war es damals nicht, wenn der Zacken tote Fische in großer Zahl mit sich führte. Unsere stummen Freunde im Wasser waren dem Tode geweiht. Bald war alles vernichtet.

Ohnmächtig und rechtlos sahen Angler und Pächter von Flußläufen diesem schamlosen Morden von Allgemeingut zu. Proteste nutzten nichts; stets hieß es, es sei alles in bester Ordnung, und so wurde auch unser hermischer, wertvoller Fischbestand der Vernichtung Preis gegeben. Bis vor wenigen Jahren traf einen jeden Naturfreund die harte Anklage unserer durch Menschenhand verwüsteten Bäche und Flüsse. Jetzt, da diese Giftbuden, infolge des bedauerlichen wirtschaftlichen Niederganges, still stehen, hat sich der Fischbestand durch Zuwanderung und Aussetzung, gut erholt. Also ein Beweis, welcher Schaden hier dem Allgemeingut zugefügt wurde. Den Angler traf die Verwüstung der Bäche und Flüsse doppelt schwer, er, der sich mit der Natur und der Heimat am engsten verbunden fühlte, wurde rechtlos gemacht und verhöhnt. War es ein Wunder, daß die damaligen Zeitverhältnisse der Verrohung und Entartung, den Schöpfer aller Kreaturen, im Geschöpf nicht ehrten?

Ebenso schwer wurde an dem Fischbestande gesündigt, durch die Regulierungen der Bäche und Flüsse. Ich verkenne den Wert dieser Anlagen durchaus nicht. Aber man nahm dem Fisch seine Verstecke und seine Laichplätze, ohne ihm Ersatz zu bieten. Durch die Mauern der Talsperren ist dem Fischbestand weiterer Schaden zugefügt. Der vom Fisch beliebte Standortwechsel und Wandertrieb wurde durch starre Mauern verhindert. An Fischtreppen dachte die schlaue Technik keinesfalls. Eingesperrt, — leb oder stirb war die Parole. Die Folge waren Innzucht und Minderwertigkeit des Fischbestandes. An die notwendige Aufbesserung des Bestandes dachten nur wenige Behörden. Ach, der Fisch laicht ja so viel, daß eine Neubesetzung unnötig ist und Geld ist auch nicht da, war die Antwort auf vielfache Vorstellungen der Anglervereine. Der Angler mußte abziehen und weiter schweres Geld für die Angelkarte zahlen. Das sind kleine Beispiele, wie mit den Werten an Allgemeingut verfahren wurde.

Auf diesen Gebieten muß endlich Ordnung geschaffen werden. Und das ist Sache der Anglervereine und des Reichsverbandes als berufene Machtstelle. Seit Bestehen unseres Vereins wurde gegen das Raubfischer-Unwesen ein erbitterter Kampf geführt. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, um diese schamlosen Spitzbuben zur Strecke zu bringen. Viele wurden überführt und den Gerichten zur Bestrafung übergeben. Meine Herren! Sie werden bestimmt schon so manches Urteil gegen Raubfischer und auch Wilddiebe gelesen haben. Raubfischer wie Wilddiebe sind Verbrecher, die vor keinem Mittel zurückschrecken. Für Wilddiebe sieht das Gesetz noch empfindliche Strafen vor. Wie steht es aber bei Raubfischern? — Lächerliche Strafen und Urteile enthalten diese Verbrecher am Allgemeingut. So bestrafte erst kürzlich ein Amtsvorsteher im Kreise Hirschberg — der übrigens Fischereivergehen nicht bestrafen darf — einen Raubfischer mit einer Geldstrafe von 1,50 Mark. Das ist keine Strafe für einen Halunken. Wir wollen hoffen, daß auch die Polizeiverwalter und die Gerichte bald erkennen, welche Schädlinge Raubfischer am Volksgut sind. Der Reichsverband teilt meine Ansicht vollkommen und wird dafür sorgen, daß eine andere Gesetzgebung an den Platz gestellt wird.

Unsere Gewässer brauchen Hege und Pflege und die Anglervereine werden Heger und Pfleger sein.

Die nationale Regierung hat den nationalen und sozialen Wert der Anglervereine erkannt und wird sie zu fördern wissen, denn in den Anglervereinen besteht schon lange die Parole „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Aber auch jeder Volksgenosse muß wissen, daß die Anglervereine eine Quelle sind, aus der sich Ströme des Segens ergießen können.

Die Zeiten sind vorbei, in denen dem Angler mit mitleidigen oder höhnischen Augen nachgesehen wurde. Der Angler hat bisher schwere Opfer auf sich genommen und er will mit Leib und Seele am Wiederaufbau unserer Nation mitarbeiten. Was er schon früher erstrebte, nämlich sämtliche Angler zu einer Einheit zusammen zu schließen, hat jetzt der Reichsverband durchgeführt. Ein Widersetzen gibt es nicht, wenn man die hohen Aufgaben des deutschen Angelsportes richtig versteht.

Liebe Sportkameraden und Volksgenossen! Bitte überprüfen Sie alle meine Ausführungen und Sie werden mir alle Recht geben müssen, daß es nicht angeht, daß nur ein Teil für den Angelsport kämpft und der andere Teil die Vorteile mit genießt. Wir werben heute um Sie nicht in der Absicht, an Ihnen Geld zu verdienen, sondern wir bieten Ihnen offen und ehrlich die Hand im Interesse des gesamten deutschen Angelsportes. — Damit

Heil Hitler und Petri Heil!

Winkler,
2. Vorsitzender des Angesportvereins.

Bestandenes Examen. Herr Kurt Heinrich, Sohn des verstorbenen Gärtnereibesitzers Paul Heinrich in Bad Warmbrunn, bestand am 26. v. Mts. an der Technischen Hochschule in Breslau sein Examen als Diplom-Ingenieur der Elektrotechnik mit Auszeichnung.

Seinen 60. Geburtstag beging gestern im engsten Familienkreise der zurzeit beurlaubte Geschäftsführer der „Allgemeinen Ortkrankenkasse für den Landkreis Hirschberg", Herr Verwaltungsdirektor Heinrich Iser in Hirschberg, Wilhelmstraße 48. Geb. am 6. 3. 1874 zu Seitendorf (früher Kreis Schönau a. K.) erhielt er als Steuererheber der Gemeinde Bad Warmbrunn vom damaligen Landrat von Bitter die Berufung als Kassenführer der am 1. Januar 1914 neuerrichteten Krankenkasse, in welcher Tätigkeit er schon nach Jahresfrist zum Geschäftsführer aufrückte. Herr Iser hat als solcher stets in echt sozialer Weise gewirkt, ist dabei aber auch den Arbeitgebern bei den in den letzten Jahren eingetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten möglichst entgegengekommen. In Fachkreisen galt der Geburtstagsjubilar als guter Mitarbeiter, was im Vorjahre in der Verleihung der „Goldenes Bundesnadel" durch den Bund Deutscher Krankenkassenbeamten und Angestellten in Berlin zum Ausdruck kam.

Reichsberufswettkämpfe. Am Mittwoch abend fand in der „Schneekoppe" eine Sitzung statt, in welcher die Grundlagen für die Reichsberufswettkämpfe für männliche Lehrlinge von 14—18 Jahren und für weibliche von 14—21 Jahren besprochen wurden, dieselben finden vom 9.—14. April d. Js. statt. Die Prüflinge sind verpflichtet, in dieser Zeit Arbeiten in Werkstätten je nach ihren Kenntnissen unter Aufsicht ihrer Meister, bei Innungen von Obermeistern, anzufertigen, die dann gewertet werden. Es findet eine praktische und eine theoretische Prüfung statt, erstere in den Werkstätten, letztere in den Räumen der Fortbildungsschule und im Zeichensaal der evgl. Volksschule. Die praktischen Prüfungen dürften 4—5 Stunden, die theoretischen 1—2 Stunden dauern. Die Anwesenden Obermeister wurden ersucht, geeignete Werkstätten zur Verfügung zu stellen; etwaige Unkosten, die dadurch entstehen, werden ersetzt. Die Prüfungen sollen den Beweis für die Leistungsfähigkeit der Lehrlinge erbringen. Schluß der Anmeldung für diese Wettkämpfe ist der 24. März. An den Prüfungen in Bad Warmbrunn sollen sich auch die Lehrlinge der umliegenden Ortschaften beteiligen. Zu Wettkampfleitern wurden Fräulein Succo und Ortsgruppen-Jugendleiter Friedik, zum Wettkampfleiter Standorts-Jugendleiter Ossig ernannt. Zum technischen Ausschuß gehören sämtliche Innungsobermeister. In den Ehrenausschuß wurden bestellt: die Herren Gemeindevorsteher Lubczyk, Ortsgruppenleiter der NSDAP. Hilger, Rektor Illmer, Graf Schaffgotsch, Baumeister Sörgel, Gemeindevorsteher Ansorge-Herischdorf, Direktor Nave, Professor dell'Antonio, Rektor Klein und Studiendirektorin Frl. Willenberg. Den nicht anwesenden gewählten Ehrenausschußmitgliedern wird ihre Wahl schriftlich mitgeteilt werden. Den Aufklärungsdienst übernehmen die Presse, die Hitlerjugend und der BDM. Außerdem werden Flugblätter verteilt. Die Prüfung der Arbeiten, die Bewertung und Siegerehrung findet am 1. Mai statt. In der nächsten Sitzung werden die bis dahin unternommenen Schritte mitgeteilt und der genaue Plan für die Prüfungen (Werkstätten usw.) festgelegt werden. Es ist Pflicht eines jeden Meisters, Lehrherrn (Kaufmann, der weiblichen Unternehmer usw.), die Wettkämpfe zu fördern, die geeignet sind, unsere heranwachsenden Lehrlinge zu brauchbaren Handwerkern usw. zu erziehen.

— **Der Stahlhelm, B. d. F.** Ortsgruppe Warmbrunn hielt gestern seine Monatspflichtversammlung ab, in welcher der Ortsgruppenführer Hirsch die erschienenen Kameraden begrüßte und ihnen die neuesten Tagesbefehle der Bundesleitung bekannt gab. Hierauf verlas der Sturmführer Roch vom SA/R. Sturmbann Riesengebirge, Sturm 8 die Befehle des Sturmbannführers. Nach diesen ist der neue Sturmbannführer des SA. R. Sturmbannes Freiherr vom Rotenhahn. Obertruppführer sind die Kameraden Marschall und Pieper ans Petersdorf und Kamerad Niedergesäß in Schreiberhau. Führer des Sturm 1 ist Sturmführer Kamerad Kniestädt, Petersdorf, Führer des Sturm 2 Obersturmführer Kantor von Fragstein, Hermsdorf, Kynast. Zu Truppführern wurden im Sturm 8 (Bad Warmbrunn) die Kameragen Köhler und Ziegert ernannt. — Nach Bekanntgabe der Befehle verlas der Feldwebel der Stahlhelm Ortsgruppe Kamerad Ebeling noch einen interessanten Aufsatz worauf mit einem Treuegelöbnis zu dem Führer Adolf Hitler, dem Bundesführer Franz Seldte und mit einem Dank an die Ortsgr.-Leitung die Versammlung beendet wurde.

— **Das Reformhaus Kaliß** veranstaltete am Mittwoch im Hotel Linde seinen 2. Kochlehrabend. Herr Kaliß hielt wiederum einen einleitenden Vortrag über das Thema

deutsche Hafer und seine Vielseitige Verwendbarkeit zu allen Mahlzeiten". Der Hafer ist das gesündeste und gehaltvollste deutsche Getreide, es enthält Eiweiß und Fette und das Eiweiß in seiner vollkommensten Form. Das darin enthaltende Phosphat ist Knochen bildend und eignet sich deshalb als Kindernahrung ganz besonders gut. Der Genuß von Hafer fördert überdies die deutsche Wirtschaft und die Steigerung des Haferkonsums wird von der Regierung dringend gewünscht. Gerade die Reformbewegung hat für den Haferverbrauch viel geleistet und die Vielseitigkeit und Schmackhaftigkeit ihrer Präparate wird diese billige Ernährung zur Volksernährung machen. Die an diesem Abend hergestellten Gerichte enthielten sämtlichst Haferpräparate und ihre Schmackhaftigkeit konnte an den ausgeteilten Kostproben einwandfrei festgestellt werden. Zur Herstellung von Diätkost ist der Hafer unentbehrlich und in einem besonderen Abend wird Herr Kaliß auf die Diätküche besonders eingehen. Die erschienenen Hausfrauen haben sich die bisher gesammelten Erfahrungen gern zu eigen gemacht und dankten Herrn Kaliß für seine wertvollen Anregungen zur Bereicherung des Küchenzettels.

— **Der Schwimmverein** hielt seine Generalversammlung ab, in welcher der Vereinsführer Schönfeld einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre gab. Weitere Berichte erstatteten die übrigen Vorstandsmitglieder, die alle mit sichtlichem Interesse aufgenommen wurden. Der bisherige Vereinsvorsitzende Schönfeld wurde einstimmig wiedergewählt. Zu seinem Stellvertreter berief dieser Herrn Dr. Lachmann und zum Schriftführer Herrn Schleinzer. Schriftführer-Stellvertreter wurde Herr Zimpel. Schatzmeister wurde Herr Bedau. Weiter wurde in den Vorstand wiederum der bewährte Schwimmeister unseres Strandbades Herr Holzmann als Sportleiter berufen und Herr Werner zum Jugendleiter. Als Beisitzer berief der Vorsitzende Herrn Petermann.

— **Schlesiens letzter Seifensieder †.** Einem Herzschlage erlag in Striegau im 78. Lebensjahre der Seifenfabrikant Richard Kalide. Mit ihm, der seit 1881 am Orte ansässig war, geht der letzte Seifensieder Schlesiens dahin, der die Seifensiederei handwerksmäßig betrieb.

— **Schwerer Unfall.** An der Herrmann'schen Gärtnerei stürzte der Betriebsleiter des Warmbrunner Wasserwerkes Karl Klucke und zog sich Rippenbrüche zu.

— **Wiederum Entmannungsantrag.** Wie wir bereits gestern meldeten, ist vor dem Hirschberger Gericht der erste Entmannungsantrag gegen den Welkersdorfer Sittlichkeitsverbrecher R. L. beantragt worden. Nunmehr hat das Gericht den zweiten Entmannungsantrag gegen den Voigtsdorfer Schuhmachermeister F. S. erkannt. Der 73jährige F. S. hat, wie wir bei seiner Verhaftung bereits mitteilten, bei einer Reihe schulpflichtiger Mädchen sich in gröbster und gemeinster Weise vergangen. Das Urteil lautete daher in sieben Fällen auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, sowie auf Entmannung. — In zwei weiteren Fällen wurde wegen Blutschande der Tiefbauarbeiter H. G. aus Landeshut zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und der Bäckergeselle B. E. aus Schmottseiffen wegen Vergewaltigung eines Schulmädchens zu 1¼ Jahr Gefängnis verurteilt.

— **Handwerkerwoche für 1934 geplant.** Anläßlich des diesjährigen Niederschlesischen Bundesschießens in Liegnitz und auch im nächsten Jahre im Rahmen der „Ostali" sind Handwerkerwochen geplant. Dabei wird auch das beliebte, traditionelle Zeltelüften stattfinden.

— **Neun Eisenbahnwaggons für ein Zelt.** Auf dem Haag in Liegnitz ist nunmehr das für die niederschlesischen nationalsozialistischen Kundgebungen benützte Riesenzelt wieder abgebrochen worden. Zu seinem Abtransport sind nicht weniger als 9 Eisenbahnwaggons erforderlich. Die in ihm stehenden 14 000 Stühle wurden von den Liegnitzer Gastwirten für die Veranstaltungen geliehen.

— **Schulkinder als Attentäter.** Größere Schulkinder konnten jetzt als Attentäter ermittelt werden, die kürzlich die Hakenkreuzfahnen des am Kriegerdenkmal in Reichenbach OL. niedergelegten Kranzes des Sturmbanns II/19 zerschnitten haben.

— **Rekord im Bisamrattenfangen.** Zwei Arbeiter in Neustadt OS. haben im vorigen Jahre zusammen 270 Bisamratten erlegt. Der Preußische Landwirtschaftsminister hat den beiden Bisamrattenjägern eine Prämie von je 20.— Mk. überwiesen.

— **100 Jährige will mit Edmund Heines Auto fahren!** Ueber die Feier des 100. Geburtstages der ältesten Breslauerin, Witwe Auguste Just in Breslau, zu der auch der Polizeipräsident als Gratulant erschienen war, berichtet die Nationalsoz. Schlesische Tageszeitung u. a.: „Mit Dank nahm Frau Just die Einladung zu einer Autofahrt im Frühjahre mit dem Polizeipräsidenten an und lebhaft schlug sie gleich auf die Frage „Wohin wollen wir denn fahren?" Habelschwerdt vor, wo ein naher Verwandter der Hundertjährigen wohnt."

Kupferberg. (Amtsniederlegung.) Der kommissarische Bürgermeister Pg. Finger hat die erst vor einigen Wochen kommissarisch übernommene Bürgermeisterstelle niedergelegt, da er eine andere Stellung gefunden hat. Zu seinem Stellvertreter wurde Herr Gläser berufen.

Landeshut. (Festgenommen.) Wegen staatsfeindlicher Aeußerungen mußte der Gastwirt Tscheschke verhaftet werden.

Grüssau. Der Handelsmann Paul Knöfel wurde wegen Beleidigung der NPDAP. in Schutzhaft genommen. Am gleichen Tage wurden der Standesbeamte Heinrich Geisler und der Sattlermeister Martin Ulke in Schutzhaft genommen.

Brieg. (Alter schützt vor Torheit nicht.) Ein fast 70jähriger Meister einer hiesigen Geschäftsbücherfabrik mußte wegen sittlicher Verfehlungen an Untergebenen fristlos entlassen werden.

Guhrau. (Polnischer Soldat verhaftet.) Hier wurde ein polnischer Soldat festgenommen, der von seiner Garnison Lissa in voller Uniform desertierte.

Striegau. (Gewehrfund.) Im Garten des ehemaliegen (roten) Landrates Daubenthaler wurden zwei Gewehre ausgegraben.

Rekordflug des Reichskanzlers

In 29 Minuten von Leipzig nach Berlin.

Nach Besuch einer Festaufführung der „Meistersinger" im Neuen Theater in Leipzig am Abend der Einweihung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals startete der Reichskanzler Adolf Hitler in Begleitung von Reichsminister Dr Goebbels und des Reichspressechefs der NSDAP., SS. Gruppenführer Dr. Dietrich, vom Flughafen Leipzig-Mockau um 23.30 Uhr nach Berlin. Hier erfolgte die Landung um 23.59 Uhr, so daß die Strecke Leipzig—Berlin in der Rekordzeit von 29 Minuten zurückgelegt wurde.

Die Festvorstellung der „Meistersinger" in Leipzig, die ohne Hinzuziehung von Gästen nur mit eigenen Kräften der Leipziger Oper bestritten wurde, wurde vom Führer mit Beifall aufgenommen. Vor dem Theater hatten sich auf dem Augustus-Platz ungeheure Menschenmengen angesammelt, die immer wieder nach dem Führer verlangten. Der Führer zeigte sich während einer Pause auf dem Balkon des Theaters. Trotz der späten Stunde und des sehr starken kalten Windes hatten sich auf der Straße nach Mockau noch Tausende angesammelt, um dem Führer einen Abschiedsgruß zu bringen. Auf dem Flughafen grüßten ebenfalls größere Menschenmengen den Führer.

Geheimnisvoller Mord

Beraubt und auf die Schienen geworfen.

Auf der Eisenbahnstrecke St. Quentin—Paris ist die völlig verstümmelte Leiche des 44jährigen Pariser Handelsvertreters Corun Gilles gefunden worden.

Nach Aussagen der Frau des Ermordeten befand sich ihr Mann auf einer Geschäftsreise nach Brüssel, um dort eine fällige Zahlung von 60 000 Franken zu leisten. Das Gepäck sowie der Mantel und der Hut Gilles konnten weder an der Grenzstation noch in Brüssel gefunden werden. Man vermutet deshalb, daß es sich um einen Raubmord handelt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Geschäftsleitung: Paul Fleischer
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter des Hauptschriftleiters).

Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft, Buchbesprechungen und Feuilleton: Lucie Schmitz-Fleischer; für Lokales, Sport, Berichterstattung u. Anzeigenteil: Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn. Inseraten-Geschäftsstelle in Berlin: Herbert Roese, Berlin SW 61, Tempelherrenstraße 8.
Anzeigenpreise: Das Millimeter einspaltig (46 mm breit) 4 Pfg Ermäßigte Preise für Gemeinnützige Anzeigen besonderer Tarif
D.A. 2. 34 875.

Inseriert in den
Warmbrunner Nachrichten,
der ältesten u. gelesensten Tageszeitung
von Bad Warmbrunn

Hotel Jungbrunn, Giersdorf
Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11. März 1934
Einweihung der renovierten Lokalitäten
Grosses Schweinschlachten
Es ladet ergebenst ein
Alfons Scholz.

Bei Feuergefahr Fernruf Nr. 453 und 106

Hotel Viktoria
Sonntag, den 11. März 1934 ab 4 Uhr
Preis-Skat
Es ladet höflichst ein
Paul Maiwald.

Ignez de Castro
Ein historisches Zeiterlebnis aus dem 14. Jahrhundert von Zeidler
nach dem Wahlspruch: „Liebe ist stark wie der Tod". Sie erhalten dieses interessante Werk in der
Leihbücherei Alles für Alle
Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten" :·: Voigtsdorfer Str. 3
Nur 10 und 20 Pfg. pro Buch, oder preiswertes Monatsabonnement. Ausgabe tägl. von 9—12 und 2—6 Uhr.

Jede Dame
braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden
Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich jede Dame bestens der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung.
Vobach-Schnitte sind für die Selbstschneiderei die besten.
In allen Buchhandlungen erhältlich oder direkt zu bestellen bei dem Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig C 1

Für Gratulationen und Geschenke zu meinem 80. Geburtstage allen meinen
herzlichsten Dank
Wwe. Emilie Kluge.

Mittlere Beamtenwitwe
sucht bei alleinstehendem geb. älteren Herrn
Haushaltführung.
Gefl. Angebote unter E. L. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stempel
erhalten Sie preiswert in der
Buchdruckerei Paul Fleischer
Voigtsdorfer Straße 3.

Inserieren bringt Gewinn.

Die „Warmbrunner Nachrichten"
und das „Herischdorfer Tageblatt"
vermitteln Ihnen als älteste nationale Heimatzeitung des Riesengebirges alles Wesentliche aus Ihrem Heimatsort. Neben den amtlichen Bekanntmachungen finden Sie die Parteinachrichten und Berichte aus Ihren Vereinen. Neben politischen Artikeln finden Sie ständig drei laufende Romane, eine Rubrik für die Hausfrau und das Funkprogramm. Aktuelle Tagesfragen sowie die neuesten Berichte vom Turnen und Sport vervollständigen unsere Heimatzeitung. Bestellen Sie noch heute die „Warmbrunner Nachrichten" und benützen Sie den anhängenden Bestellzettel.

Hierdurch bestelle ich die
Warmbrunner Nachrichten
Herischdorfer Tageblatt
ab .....
Name .....
Ort .....
..... Straße Nr. .....

Wir bitten, diesen Zettel auszuschneiden, dem Zeitungsausträger mitzugeben oder unfrankiert im Briefumschlag in den nächsten Postkasten zu werfen.
Monatsbezugspreis: Ausgabe A mit illustr. Beilage durch den Austräger 1.40 Mk. oder wöchentlich 35 Pf., Ausg. B ohne illustr. Beilage 1,20 durch d. Austr.